

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochens 16 Mal. Bezugspreis monatl. 2 RM. Frei Haus, bei Bestellung 1,50 RM. Zusätzl. Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf. Alle Bestellungen, Vorkosten, unter Ausdrückl. u. Bezeichnung des Bestellers zu jeder Zeit bei dem Verleger bezahlbar. Die Redaktion ist für die Redaktion des Wilsdruffer Tageblattes nicht verantwortlich. Nachdruck ohne schriftliche Genehmigung ist strafbar.



Wilsdruffer Tageblatt  
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend  
Verleger: Wilsdruff u. Umgegend  
Wilsdruff, Dresden  
Telefon: 2640  
Postamt: Wilsdruff 206  
Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206  
Anzeigenpreise laut offener Preisliste Nr. 2. — Rührer-Gesellschaft: 20 Pf. — Verordnungs- und Erlaubnisstellen sind nach Möglichkeit zu berücksichtigen. — Für die Redaktion des Wilsdruffer Tageblattes ist keine Haftung zu übernehmen. — Bei Konten und Abrechnungen ist die Zahlung sofort zu leisten.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts  
Nr. 82 — 98. Jahrgang  
Trabantschrift: „Tageblatt“  
Wilsdruff-Dresden  
Vollst.: Dresden 2640  
Donnerstag, den 6. April 1939

Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rossen sowie des Forstrentamts Tharandt

## Der Reichsprotector übernahm sein Amt

### Prag entbietet seinen Gruß

Bereits am frühen Morgen war der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, im Sonderflugzeug eingetroffen und hatte sich auf die Burg zu Besprechungen begeben. Der Sonderzug des Reichsprotectors, in dessen Begleitung sich u. a. Staatssekretär Studart, Staatssekretär Kraus, Generalleutnant Friederici und Militärattaché von Bregendorf befanden, traf kurz nach 10 Uhr auf dem Wilsonbahnhof ein. Freiherr von Neurath wurde vom Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3 und Inhaber der vollziehenden Gewalt, General der Infanterie von Blaskowitz, und Gauleiter Konrad Henlein begrüßt. Der Oberbürgermeister der Stadt Prag, Dr. Klapala, sprach in tschechischer, sein Stellvertreter, Prof. Wigner, in deutscher Sprache.

Prof. Wigner sagte dabei u. a., daß Böhmen und Mähren ein untrennbarer Bestandteil des Großdeutschen Reiches seien. Diese Wirklichkeit werde hinfort durch den in Prag residierenden Reichsprotector offenkundig gemacht. Prag erhalte damit für das Reich und das deutsche Volk, darüber hinaus aber auch für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in der Mitte und dem nahen Osten Europas die schwere und hohe Aufgabe, eine erprobte Ordnungszelle zu werden.

Reichsprotector Freiherr von Neurath antwortete auf die Begrüßungsbildungen der Stadt Prag mit folgenden Worten:

„Meine Herren! Ich danke Ihnen für Ihre herzlichste Begrüßung. Ich betrete heute zum erstenmal den Boden Prags, und ich kann Ihnen nur das eine versichern, daß mein Bestreben, wie ich es schon früher zum Ausdruck gebracht habe, dahingehen wird, der Stadt Prag und diesem Lande den Frieden zu sichern und zu erhalten. In diesem Sinne bitte ich Sie, mich bei meiner Aufgabe unterstützen zu wollen.“

### Empfang auf der Burg

Nach dem Abschieden der Ehrenkompanien vor dem Bahnhof begab sich dann der Reichsprotector durch die mit Menschen dichtgedrängten Straßen, umtraut von dem Jubel der Deutschen und ruhig begrüßt von der tschechischen Bevölkerung zur Burg, auf deren Vorplatz ein Ehrenbataillon des Heeres angetreten war. Vor einer riesigen Menschenmenge fand die Begrüßung des Reichsprotectors durch den Oberbefehlshaber des Heeres statt, wobei Generaloberst v. Brauchitsch folgende kurze Ansprache hielt:

„Herr Reichsprotector!

Als Inhaber der mir vom Führer verliehenen vollziehenden Gewalt in Böhmen und Mähren heiße ich Sie an dieser historischen Stätte willkommen. Durch ein Jahrtausend waren Böhmen und Mähren ein Teil des Deutschen Reiches. Immer wird das Schicksal Großdeutschlands auch das Schicksal dieses Landes sein.

Nur wenigen Wochen haben deutsche Truppen den Schutz der böhmisch-mährischen Länder übernommen. Sie kamen nicht als Eroberer, sondern um die Voraussetzungen zu schaffen für ein friedliches Zusammenwirken in diesem lebenden lebenden Bevölkerung. Durch das Vertrauen des Führers sind Sie, Herr Reichsprotector, dazu berufen, dieses Land nach Jahrzehnten fortgesetzter innerer Spannungen einer besseren Zukunft entgegenzuführen.

Es ist mir als Oberbefehlshaber des Heeres eine besondere Freude, Ihnen für die Durchführung Ihrer hohen Aufgabe die aufrichtigsten Wünsche der Wehrmacht auszusprechen zu können.“

Hierauf erwiderte der Reichsprotector:

„Herr Generaloberst!

Ich danke Ihnen für Ihre guten Wünsche. Gleichzeitig ist es mir eine angenehme Pflicht, Ihnen als dem Oberbefehlshaber des Heeres den Dank für die vorbildliche Leistung und Haltung der Truppe auszusprechen zu können. Indem ich nunmehr mein Amt als Reichsprotector für die Länder Böhmen und Mähren übernehme, fordere ich Sie auf, mit mir einzustimmen in den Ruf:

Unser Führer Adolf Hitler  
Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!

### „Eine geschichtliche Wende“

Die Ansprache des Reichsprotectors. Nach dem Gruß an den Führer und den Staatschirmen erfolgte das Kommando „Recht Platz!“, und unter den Klängen des Präsentiermarsches ging die Reichsdienstflagge am Mast hoch, während eine vor der Burg aufgestellte Batterie neunzehn Salutschüsse abgab.

Bei der offiziellen Einführung des Reichsprotectors durch den Oberbefehlshaber des Heeres in die Burg selbst trat in einem Saal der alten historischen Burg Ratiband, Reichsprotector Freiherr von Neurath folgende Ansprache:

### „Meine Herren!

In dieser geschichtlichen Stunde ist es mir eine besondere Ehre, als Beauftragter des Führers und Reichsprotectors auf der historischen Kaiserburg in Prag mein verantwortungsvolles Amt als Reichsprotector zu übernehmen. Ich weiß, daß sich heute wieder eine geschichtliche Wende vollendet hat, die vor tausend Jahren schon König Wenzel einzuleiten versuchte. An dieser Aufgabe ist Habsburg gescheitert, aber unser Führer Adolf Hitler hat sie gemeistert — zum Glück beider Völker und zum Frieden Europas und der Welt.

Es wird meine und meiner Mitarbeiter Aufgabe sein, die Länder Böhmen und Mähren im Lebensraum des Großdeutschen Reiches zu Glück und Wohlstand zu führen. Ich hoffe nichts schlichter, als daß das tschechische Volk unsere und seine Sendung erkennt und mir die schwere Aufgabe zu seinem Besten durch ehrliche Mitarbeit erfüllen hilft. Müge aus dem vertrauensvollen Zusammenwirken für die Welt die Erkenntnis reifen, daß der Friede Europas in der Hand jenes Mannes liegt, in dessen Auftrag ich in diesem Gebiet mein Amt als Reichsprotector für die Länder Böhmen und Mähren übernehme.“

### Parade auf dem Wenzelsplatz

Nach der offiziellen Einführung auf der Burg fand dann eine große Parade auf dem Wenzelsplatz statt. Von den Häuserfronten ringsum flatterten in regelmäßigen Abständen abwechselnd die Hakenkreuzflagge und die des Protectorats über den Köpfen der unabsehbaren Menschenmenge. Auf der Ehrentribüne hatten sich die Generalität und das Offizierskorps sowie die Ehrengäste versammelt. Mit herzlichem Jubel, auch von der tschechischen Bevölkerung, wurde der Reichsprotector begrüßt, dessen Persönlichkeit ihren Eindruck auf die Menschen ebensowenig verfehlt wie die großen Empfangsfeierlichkeiten.

Die Parade der deutschen Truppen wurde von dem kommandierenden General des IV. Armeekorps, General der Infanterie von Schwedler, angeführt und zeigte die Stärke der deutschen Waffen, unter deren Schutz jetzt das Protectorat steht und sich kulturell und wirtschaftlich ohne alle Störungen entwickeln kann. Während auf der Straße der Tritt der Infanteristen dröhnte und die Duse der Pferde aus den berittenen Formationen klapperten, während leichte und schwere Artillerie vorüberrollte, drümmten in den Lärmen die Motoren eines Kampfgeschwaders, das begeistert von den Menschen bewundert wurde und die Schlagkraft der deutschen Luftwaffe erkennen ließ. Als die Parade vorüber war, begaben sich der Reichsprotector und seine Begleitung wieder hinauf zu der Burg, wo die ersten Besprechungen stattfanden.

### Empfang der tschechischen Regierung

Der Reichsprotector Freiherr von Neurath empfing im großen Saal der Burg die dort versammelten tschechischen Minister und nahm hierbei Gelegenheit, jeden der Herren einzeln zu begrüßen. Der tschechische Ministerpräsident Beran ließ den Reichsprotector willkommen heißen. In seiner Begrüßungsansprache führte der Ministerpräsident Beran u. a. aus, daß der staatliche und kulturelle Rahmen des Führererlasses für die Länder Böhmen und Mähren weit genug sei, um dem tschechischen Volkstum eine freie Entwicklung zu gewährleisten. Abschließend gab er dann der Hoffnung Ausdruck, daß die Neuordnung die feste Grundlage für eine glückliche Zukunft darstellen möge und die neu anbrechende Zeit des Reichsprotectorats erfolgreich und ruhmvoll sein werde.

Reichsprotector Freiherr von Neurath dankte mit herzlichsten Worten.

### Neuraths Ankunft in Prag

Reichsprotector Freiherr von Neurath, der am Mittwoch auf der Prager Burg sein Amt übernahm, wurde bei seiner Ankunft auf dem Wilsonbahnhof in Prag von dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3, General der Infanterie von Blaskowitz, und Gauleiter Henlein begrüßt. Weltbild-Verlagsgesellschaft, Wagnersdorf (M.)



## Abendtafel auf der Prager Burg

Ansprachen Neuraths und Hachas.

Abends gab der Reichsprotector in Böhmen und Mähren, Freiherr von Neurath, auf der Prager Burg eine Abendtafel. In einer Ansprache führte

### Reichsprotector Freiherr von Neurath

aus: „Meine Herren! In dieser historischen Stunde ist es mir eine besondere Ehre, als Beauftragter des Führers auf der historischen Kaiserburg in Prag mein verantwortungsvolles Amt als Reichsprotector zu übernehmen. Ich weiß, daß sich heute wieder eine geschichtliche Wende vollendet hat, die vor tausend Jahren König Wenzel einzuleiten versuchte. An dieser Aufgabe ist Habsburg gescheitert; aber unser Führer Adolf Hitler hat sie gemeistert — zum Glück beider Völker und zum Frieden Europas und der Welt.“

Es wird meine und meiner Mitarbeiter Aufgabe sein, die Länder Böhmen und Mähren im Lebensraum des Großdeutschen Reiches zu Glück und Wohlstand zu führen. Ich hoffe nichts schlichter, als daß das tschechische Volk unsere und seine Sendung erkennt und mir die schwere Aufgabe zu seinem Besten durch ehrliche Mitarbeit erfüllen hilft. Müge aus dem vertrauensvollen Zusammenwirken für die Welt die Erkenntnis reifen, daß der Friede Europas in der Hand des Mannes liegt, in dessen Auftrag ich in diesem Gebiet mein Amt als Reichsprotector für die Länder Böhmen und Mähren übernehme. Das ist in dieser Stunde mein heißer Wunsch.“

Auf diese Ansprache antwortete

### Staatspräsident Dr. Hacha

Eure Excellenz! Meine sehr geehrten Herren! Auch das tschechische Volk ist sich mit mir der geschichtlichen Bedeutung der Stunde voll bewußt, in welcher die hervorragende Persönlichkeit des Herrn Reichsprotectors in unseren beiden Ländern sein verantwortliches Amt im Auftrag des Führers antritt. Unserem Volke waren in seiner langen Geschichte und insbesondere in der letzten Zeit schwere Prüfungen beschieden. Es bringt uns aber einen unschätzbaren Trost, daß der Herr Reichsprotector das Ziel seiner hohen Sendung in der Förderung des Wohlergehens und des Wohlstandes von Böhmen und Mähren im Rahmen des Großdeutschen Reiches erblickt.

### Prags erster Zapfenstreich

Als Krönung des für Böhmen und Mähren geschichtlichen Tages, an dem der Reichsprotector sein hohes Amt übernahm, erlebte Prag seinen ersten Zapfenstreich seit Kriegsende.

Die alte Kaiserstadt erlebte an diesem Abend in einem wunderbaren Lichtanblick, und die herrlichen alten deutschen Bauwerke waren in das glühende Licht mächtiger Scheinwerfer getaucht. Getade für die Prager Bevölkerung bildete das noch nie erlebte Schauspiel des Großen Zapfenstreiches vor der Prager Burg den Höhepunkt des Tages. Schon lange vor Beginn krönten Tausende von Deutschen und Tschechen zum großen Platz vor dem Haupteingang der Prager Burg, die selbst in feierlicher Illumination erlebte. Unter den Klängen des Fortschritt Marsches zog die fünf Musikkorps des IV. Armeekorps vor die Prager Burg. Fackelträger marschierten in Zweierreihen auf und teilten sich dann zu einem leuchtenden Spalier.

Aus dem Portal des ersten Burghofes trat der Reichsprotector, an seiner Seite der tschechische Staatspräsident Dr. Hacha, der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3, General der Infanterie Blaskowitz, und mit ihnen eine große Zahl von deutschen und tschechischen Ehrengästen. Der Führer des Zapfenstreiches, der Adjutant der 24. Division, Major Winkler, erkrankte General Blaskowitz Melbina.

Andachtsvolles Schweigen breitete sich über den weiten Platz. Ein Kommando kündete den Großen Zapfenstreich an. Während die herrlichen Klänge ihr Echo in den Herzen aller Zuhörer fanden, stimmte sich über der Lichterglänzenden Stadt wie ein gewaltiger Dom über den Burghof das Strahlenbündel der Mal-Scheinwerfer. Wie ein Schwur und Dank an den Führer klang das Deutschland- und das Fortschrittlied auf.

# Chamberlain rüffelt Stanhope

## Erklärung im Unterhaus: Der Erste Seelord sprach unvorbedacht

Es war voranzusehen, daß der unglaubliche Vorfall mit Lord Stanhope, dem Ersten Lord der britischen Admiralität, Anlaß zu Anfragen im Unterhaus geben würde. Denn die Rede auf dem Flugzeugträger „Art Royal“, in der Lord Stanhope eine Teilmobilisierung der britischen Flotte bekanntgegeben hat, bedeutet einen ungeheuren Skandal. Die Empörung in der englischen Öffentlichkeit ist so groß, daß Lord Stanhope seinen Rücktritt anbot, den Ministerpräsident Chamberlain jedoch abgelehnt hat.

In seiner Erklärung vor dem Unterhaus bezeichnete Ministerpräsident Chamberlain die Rede des Ersten Lord der Admiralität als unvorbedacht und gab weiter bekannt, daß die sofort an die englische Presse ergangene Weisung, sie nicht zu veröffentlichen, von ihm selbst erreicht worden sei.

### Stanhope stammelt Entschuldigungen

Vor der Erklärung Chamberlains hatte im Oberhaus Lord Stanhope sich mit einer Erklärung zu entschuldigen versucht. Er hätte bei der Filmvorführung auf der „Art Royal“ versucht, den Grund auseinanderzusetzen, warum nicht alle Stühle besetzt waren, denn einige Mannschaften waren an Bord ihrer Schiffe als Vereitlichtung zur Bemanning ihrer Geschütze zurückgehalten worden. Das sei ein normales Verfahren in Zeiten internationaler Spannung. Es sei unklar, daß er die Presse gebeten habe, die Rede besonders hervorzuheben. Stanhope er-

klärte: „Ich kann nur mein tiefes Bedauern ausdrücken, da meine Bemerkungen, die die Vereitlichtung der Flotte für alle Eventualitäten betonen, selbst in einem Augenblick, wo der Oberland erteilt wird, dem Premierminister mehr Arbeit verursacht haben und Besorgnisse an anderer Stelle ausgelöst haben sollen.“

### Die Opposition greift an

Im Unterhaus war der Abgeordnete Greenwood mit der Erklärung Chamberlains durchaus nicht zufrieden und fragte, ob der Ministerpräsident nicht eine ernste Sache auf die leichte Achsel nehme. Chamberlain bestritt hierauf, daß es sich um eine vorher überlegte Erklärung gehandelt habe. Greenwood zweifelte trotzdem an, ob der Erste Lord ein so wichtiges Amt weiter bekleiden könne. Chamberlain konnte hierauf nur auf das „große Bedauern“ hinweisen, wie es von Lord Stanhope ausgesprochen worden sei.

Der liberale Abgeordnete Sinclair beklagte den Eingriff der Presse durch den Premierminister. Dann fragte der Arbeiterabgeordnete Alexander, ob Stanhope nicht gesagt habe: „Unabhängig davon, ob es notwendig, die Luftabwehrgeschütze bemannen zu lassen, ehe ich die Admiralität verließ.“ Auch dieser Abgeordnete meinte, daß Stanhope als Erster Lord der Admiralität nicht mehr am Platze sei.

Alles in allem genommen, liegt über dieser Angelegenheit ein gewisses Dunkel. Ein schlechter Beigeschmack bleibt an jeden Fall bestehen und zeigt von der verderblichen Kriegspolizei in England. Lediglich bleibt noch die Rede des Großadmirals Lord Cope, der zu gleicher Zeit mit Lord Stanhope erklärt haben soll: „Alles Richtiges muß erledigt werden. Wer uns angreift, der muß verurteilt, verbrannt und zerstört werden.“ Ein weiterer Skandal!

## Das Volk verlangt Bestrafung der Schuldigen

### Empörung in Chile über das Bombenattentat auf die deutsche Botschaft

Der verbrecherische Bombenanschlag auf die deutsche Botschaft in Santiago de Chile wird in der chilenischen Öffentlichkeit scharf verurteilt. So schreibt die Zeitung „Imparcial“, das Attentat habe eine einheitliche Verurteilung hervorgerufen. Keinesfalls könnten solche Reaktionen gleichkommenden Nachrichten gebilligt werden. Die Tat sei um so weniger verständlich, als sie gegen eine allgemein hoch geachtete Persönlichkeit wie den deutschen Botschafter gerichtet war. „Wenn dieser Anschlag“, so sagt das Blatt weiter, „in gewissen Gebieten als eine beschimpfende Demonstration gegen die deutsche Nation angesehen ist, so muß man sagen: dies ist einfach ein schamloser krimineller Akt. Die Elemente abwegiger Ideologien haben sich nur zu gut bei uns eingefunden, weil Chile keine Kontrolle der Einwanderung gefährlicher Ausländer ausübt und die Volkspolizei hierzu auch nicht gewillt ist.“

Die Regierung darf das Attentat aber nicht übersehen. Jegliche Duldung derartiger störender Aktionen, die Chile verurteilt, sei unzulässig. Das gesamte Volk verlange Bestrafung der Schuldigen.

### Kurze Nachrichten

Berlin. Der Führer empfangt in der neuen Reichshaus den als Vertreter seiner Regierung zur Eröffnung der portugiesischen Buchausstellung in Berlin anwesenden früheren portugiesischen Kulturminister Professor Ramos. Der Minister überreichte dem Führer die in Silber gebundene heutzutage gabe der portugiesischen Heldenliteratur „Die Infanten“.

Berlin. Der Führer hat den Minister Dr. Franz Hueber unter Berücksichtigung aus dem Amte eines Mitgliedes der österreichischen Landesregierung zum Unterstaatssekretär im Reichsjustizministerium ernannt und ihm für seine als Minister des Landes Österreich dem deutschen Volke geleisteten treuen Dienste den Dank ausgesprochen.

## Deutsch-slowakische Besprechungen

### Einzigiger Aufenthalt Tifos in Berlin

Der slowakische Ministerpräsident Tifos weilt in Begleitung des slowakischen Ministers des Äußeren Duceanich, des neu ernannten slowakischen Gesandten in Berlin Cernak, des Chefs des slowakischen Pressebüros Carnogursky sowie des Legationssekretärs Bista am Mittwoch zu laufenden Besprechungen in Berlin.

Im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop war zur Begrüßung auf dem Bahnhof Staatssekretär Freiherr von Weizsäcker mit dem Chef des Protokolls, Gesandten Freiherrn von Dörnberg, und dem Vortragenden Legationsrat Altenburg erschienen. Nach Abschreiten der Ehrenkompanie begab sich der slowakische Ministerpräsident mit den Herren seiner Begleitung ins Hotel Adlon.

## Reitel trifft General Variani

Am 5. und 6. April findet in Innsbruck eine Zusammenkunft zwischen dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Reitel, und dem Unterstaatssekretär des Reichsministeriums des Äußeren, Generalstabes des italienischen Heeres, Armeegeneral Variani, statt.

## Verstärkung des italienisch-albanischen Bündnisses

### Zusammenfassung tendenziöser Auslandsnachrichten

Die in Bari erscheinende „Gazzetta del Mezzogiorno“ veröffentlicht unter der Überschrift „Verstärkung des italienisch-albanischen Bündnisses“ eine Mitteilung des Rundfunksenders Bari, die wie folgt lautet:

„Die im Auslande über die Lage und die Beziehungen zwischen Italien und Albanien verbreiteten Nachrichten sind tendenziös und unbenannt. Auf ausdrücklichen Antrag des Königs von Albanien sind Besprechungen für eine Verstärkung des Verteidigungsbündnisses zwischen den beiden Ländern im Gange. Die Sympathie, die Italien zum albanischen Volk hat und von der das albanische Volk wiederholt konkrete Beweise erhalten hat, ist bekannt. Es liegt nicht in den Absichten der italienischen Regierung, die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit Albanien anzutasten.“

## Strikte Neutralität

### Erklärung der litauischen Regierung.

In Romo trat der litauische Sejm (Parlament) zur Entgegnung einer Regierungserklärung zusammen, die bei dem Diplomatischen Korps, bei Publikum und Presse große Beachtung findet.

Ministerpräsident Cernius verlas die Erklärung, in der er betonte, daß die neue Regierung bestimmt sei, in einer schweren Zeit und nach der Abtrennung des ehemaligen Memelgebietes ihre Arbeit zu beginnen. Daraus ergaben sich neue Aufgaben und Probleme, deren Lösung die schöpferische Mitarbeit verlange. Der Umstand, daß in die Regierung auch andere Richtungen aufgenommen wurden, berechtige zu der Hoffnung auf Mitarbeit aller Schichten der Bevölkerung.

In der Außenpolitik werde die neue Regierung wie die früheren den Grundsatz der Einhaltung strikter Neutralität und die Pflege guter und beständiger Beziehungen mit allen Staaten, vor allem mit den unmittelbaren Nachbarn, anstreben.

## Heimkehr der Walfänger

### Fünf Monate im Fanggebiet.

Als erste der deutschen Walflootten kehrt in diesem Jahre die Flotte „Walter Rau“ aus den fernen Fanggründen zurück. Das Mutterschiff „Walter Rau“ lies in den Hamburger Hafen ein, während die acht Fangdampfer in Befehlskünde einlaufen.

Die deutsche Flotte „Walter Rau“ hat international in dieser Fangzeit am erfolgreichsten vor Norwegen, Japan, USA und Argentinien abgefischt. Bei einer Gewinnung von 17.533 Tonnen Walöl hat „Walter Rau“ den höchsten Anteil je Fangdampfer mit 2123 Tonnen erreicht.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 6. April 1929.

### Jubiläum und Gedenktag

7. April  
1348: Stiftung der ersten deutschen Universität in Prag durch Karl IV. (geb. 1316, Kaiser von 1346 bis 1378).

8. April  
1897: Der Staatssekretär des Reichspostamts, Heinrich von Stephan, in Berlin gest. — 1919: Ausruhmung der Münchener Räterepublik unter jüdischer Führung.

Sonne und Mond:  
7. April: S.-H. 5.23, O.-H. 18.43; M.-H. 6.57, M.-H. 21.06  
8. April: S.-H. 5.21, O.-H. 18.45; M.-H. 7.40, M.-H. 23.54

### Erste Blüten

Kaum ist die Schneedecke weggewesen, läuten die bunten Zeichen der Saisonpflanzen, des Krokus, über die Gras- und Erblühen. Mit welcher Freude begrüßt man nicht jedes einzelne Blümchen, das dem Weg den Weg bereitet, denn er will über Blumen ins Land ziehen. Neben Sonnenstrahl läßt die Krokusblüte auf und anständig schliche sie sich, wenn Wolkenwolken die wärmenden Strahlen des Helios wehren.

Auch Schneeglöckchen wollen den Frühling einläuten. Selbst durch verspätete Schneefälle lassen sie sich nicht abhalten, ihre lieblichen Blüten zu entfalten.

In Waldrändern und in loderem Bauernbusch blüht jetzt der Kellerrals oder Seidelbast mit seinen rosafarbenen Blüten an noch unbedecktem, krautigem Stengel. Durch seinen Niederbau ist er leicht zu erkennen. Obwohl er ein hartes Gift in sich birgt, gehört er zu den schönsten, leider aber selten gewordenen Frühblühern.

Der Landesverein Sächsischer Heimatbund weist darauf hin, daß nach der Naturschutzverordnung vom 18. März 1928 der Seidelbast vollkommen geschützt ist. Nach dieser Verordnung ist es ferner verboten, die Wurzelstöcke (Zwischen) der wildwachsenden Schneeglöckchen zu beschädigen oder von ihrem Standort zu entfernen; ebenso dürfen diese zum Sammeln für den Handel oder für gewerbliche Zwecke nicht freigegeben werden. Alle Zuwiderhandlungen werden streng bestraft. Es lasse daher jeder Volksgenosse die Blumen in der freien Natur unberührt und freue sich ihrer Schönheit dort, wo er sie findet.

100jähriges Bestehen. Familientag der Familien Vogel in Wilsdruff. Am kommenden 1. Osterfeiertag halten im Saale des Wlberg die Familien Vogel, soweit sie Nachkommen des weiland Tischlermeister Christian Gottlieb Vogel sind, Familientag ab. Das Stammhaus der weit verzweigten Familie ist das Grundstück des Tischlermeisters Bruno Vogel in der Rossener Straße gegenüber dem „Amtshof“. Hier errichtete 1839, also vor hundert Jahren, Christian Gottlieb Vogel eine Tischlerei, die sich immer vom Vater auf den Sohn vererbt hat. Im Jahre 1874 ging sie in den Besitz von Ernst Oswald Vogel über, der 1897 die Werkstatt baute und elektrischen Antrieb einrichtete. Im Januar 1922 übernahm Grundstück und Tischlerei sein Sohn Bruno Vogel, der sie durch die Wirren der Inflation und die handwerkerschlechte Nachkriegszeit hindurchführte ins Reich Adolf Hillers, in dem auch der Arbeit des Handwerkers der Weg freigemacht wurde und die gebührende Achtung genoll wird. Von den sieben Kindern des Stammvaters haben sämtliche fünf Söhne den gleichen Beruf des Vaters gewählt und sind bis an ihr Lebensende selbständige Tischlermeister geblieben, Julius, Gustav, Hermann und Oswald im Heimater, Emil in Jitzau i. Sa. Reicher Kinderlegen begleiteten diese Familien in dem nicht immer leichten Kampfe ums Dasein. Der älteste Sohn Oswald Vogel (Zelsoer Straße) 10 Kinder. Wer von den zahlreichen Nachkommen nicht des Vaters Hodel sich zum Berufe erlor, ariff meist zu Tinte und Feder und wurde Kaufmann oder Beamter, alle aber haben es durch Fleiß und Ausdauer vorwärts gebracht und freuen sich mit Enkeln und Urenkeln auf das Wiedersehen im lieben Heimatstädtchen Wilsdruff und wir alle, die wir sie kennen, freuen uns mit ihnen und rufen ihnen zu: „Gottlich willkommen in der Stadt eurer Väter!“

## Die Landschaftsgestaltung im Orts- und Landschaftsbild

Der Landrat zu Weihen hatte am Dienstag nachmittags die Bürgermeister, Abgeordnete, und Gemeinderäte zu einem Lichtbildervortrag über Landschaftsgestaltung im Orts- und Landschaftsbild nach dem „Hamburger Dorf“ in Weihen eingeladen. Landrat Dr. Reichelt sprach begrüßende Worte an die zahlreich erschienenen Gemeindevorsteher und wies auf die Bedeutung hin, die die Bestrebungen haben, die der gelunden Landschaftsgestaltung gehen. Stadtgartenleiter Balle-Dresden sprach zu dem Thema „Landschaftsgestaltung“. Wenn es nicht gelang, so führte der Redner aus, der deutschen Landschaft ihren Charakter zu erhalten, dann sei dem deutschen Wesen überhaupt nicht genommen. In der Hand von Lichtbildern deutete der Vortragende an, wie die deutsche Landschaft eine Waldlandschaft ist und früher noch mehr war im Gegenjag z. B. zu der italienischen Landschaft. Auch an Lichtbildern wurde bewiesen, wie in der deutschen Landschaft der Baumbestand nicht fehlt. Auch in der Nähe von Industrieanlagen kann die Landschaft schön gestaltet werden, so u. a. durch Anpflanzung von Bäumen, denen dann die Birke folgt als Pionier des Waldes. Baum und Strauch werden gebraucht, um die biologische Kraft in der Erde sicherzustellen. Es muß die Landschaft möglichst in ihrem ursprünglichen Charakter erhalten bleiben oder wiederhergestellt werden. Auch in den Erhebungen dürfen Bäume nicht fehlen, Obstbäume allein sind es nicht. Zur deutschen Landschaft gehören Eiche, Linde, Erle, Buche usw. Auf Dorfplätze gehören keine parkähnlichen Anlagen wie in der Großstadt. Das Dorf muß natürlich sein. Vor allem soll man deutsche Bäume pflanzen: Kiefern, Lebensbaum, Trauerweide usw. müssen vermieden werden. Auch Steingärten gehören nicht überall hin. Bei Platzgestaltungen muß stets die Großzügigkeit im Auge behalten werden. Auch Teiche in Dörfern bedürfen ihrer Schönheitspflege. Kinderplätze sollen in großen Wiesenflächen bestehen, ohne daß Wege durch sie sich hinziehen.

Der Kern einer Ortschaft muß immer verbunden werden mit der mittelbaren Umgebung. Er darf nicht abgeschlossen werden von der Landschaft. Energisch rückt der Redner dem Kleingarten Problem zu Leibe, soweit es sich um absolut nicht in die Landschaft passende Lauben handelt, die oftmals furchbar überwuchert sind. In Erhebungen gehören keine Grünflächen. Dort muß das Land nutzbar gemacht werden. Auch die Vorgärten an Häusern bedürfen einer besonderen Behandlung um das Stadtbild zu verschönern. Was die Friedhofsfrage anlangt, so haben wir den Friedhof als den würdigen Totenbain der Deutschen leider verloren. Unsere Friedhöfe sind zum Teil Prunkstätten, die denen man das Gefühl habe, als ob es noch im Tode notwendig sei, den einen oder den anderen zu übertreffen. Was wir heute auf den Friedhöfen gefastet, ist nicht mehr eine totenverbundene Friedhofsgestaltung. Wir müssen unsere eigene Friedhofskultur wieder heranzubilden. Ehrenstätten für unsere gefallenen Soldaten müssen mit deutschen Bäumen besetzt werden, nicht aber mit ausländischen. Da viele nicht heimatsverbunden sind. Mit einem Appell an alle, mit beizutragen, daß das Landschaftsbild dem Charakter nach ein deutsches Landschaftsbild bleibe oder wo es nicht mehr ist, wieder eins werde, in der Stadt wie im Dorf, schloß der Redner seine bedeutungsvollen Ausführungen, die harten Beifall fanden. An den Vortrag schloß sich eine Amtstagung der Bürgermeister mit dem Landrat an.

Als Sockoverländer für den Bezirkskulturausschuss nach § 20 Abs. 2 des Schlachtviehverordnungsgegesetzes vom Landrat zu Weihen für die Jahre 1930/31 im Beauftrag Wilsdruff bestimmt worden: Bauer Alfred Hähnel, Selbigsdorf, Oswald Frömberg, Naustadt, Billig-Sandberg, Alwin Vichsch-Sora, Willy Kaulo, Unterwiesenthal, Rudolf Biffel-Weistopp und Landwirt Hugo Zimmermann, Wilsdruff, sowie die Kreisbeamten Walter Pauls und Edwin Johne-Wilsdruff.

Postdienst am Karfreitag und zu Ostern. Am Karfreitag erfolgt eine Briefzustellung. Am übrigen Sonntagsdienst. Die Postschalter sind nur von 7.30 bis 9 Uhr geöffnet. — Am 1. Osterfeiertag findet eine Brief- und Paketzustellung statt. Am 2. Feiertag ruht die Zustellung mit Ausnahme der Brief- und Telegrammzustellung. Am übrigen wird an beiden Feiertagen Sonntagsdienst verrichtet. Die Postschalter sind von 7.30 bis 9 Uhr geöffnet.

Lebrun bleibt Präsident

Wiederwahl im ersten Wahlgang mit 506 Stimmen

Im Schloß von Versailles fand die Wahl des 15. Präsidenten der Französischen Republik statt. Das Schloß war von einem starken Aufgebot von Polizei, Mobilmacht und Militär abgeriegelt, und es herrschte lebhaftes Treiben an der Stätte der Wahl, wo Senatoren, Abgeordnete und Journalisten ein und aus gingen. Nachdem der bisherige Präsident Lebrun seine Kandidatur aufgestellt hatte, war seine Wahl so gut wie sicher, und es fehlte daher die Spannung, die sonst bei derartigen Wahlen üblich ist. Gegen 15 Uhr wurde der Name des 15. Präsidenten Frankreichs verkündet. Er lautet: Lebrun. Er wurde sofort im ersten Wahlgang gewählt.



Staatspräsident Lebrun und Frau. (Scherl-Wagenborg-M.)

Proklamation Lebruns unter Lärmzügen

Nachdem der Wahlakt geschlossen war, gab Staatspräsident Lebrun vor dem Kongress in Versailles folgendes Ergebnis der Präsidentenwahl bekannt: Zahl der abgegebenen Stimmen 910, ungültige Stimmen 6, gültige Stimmen 904, absolute Mehrheit 453, Albert Lebrun 506 Stimmen.

Die Bekanntgabe der übrigen Stimmen ging in dem lauten Beifall unter, mit dem die Rechte und die Mitte die Wahl Lebruns aufnahmen.

Die Sozialdemokraten und Kommunisten verlangten in unaufhörlichen Sprechzügen den sofortigen Austritt Lebruns. Immer wieder erklang der Ruf: „Demission! Demission!“, was zur Folge hatte, daß der Beifall der Mehrheit sich noch steigerte.

Vergeblich versuchte der Staatspräsident, sich Gehör zu verschaffen. Schließlich hörte man im allgemeinen Lärm die übliche Formel, mit der der Staatspräsident den gewählten Kandidaten Lebrun auf sieben Jahre zum Präsidenten der Republik proklamierte, da er die absolute Mehrheit erzielt habe.

Die Rechte und die Mitte stimmten daraufhin die Marschallkette an, während die Linke immer wieder mit dem Ruf: „Demission!“ protestierte.

Albert Lebrun hatte seine erste Präsidentschaft am 10. Mai 1932 übernommen. Er war der Nachfolger Doumers, der drei Tage vorher ermordet worden war, als er eine Ausstellung eröffnen wollte. Nunmehr ist Lebrun für weitere sieben Jahre zum französischen Staatspräsidenten gewählt worden. Er wurde am 29. August 1871 in der Nähe von Metz geboren und steht im 67. Lebensjahr. Er war von Beruf Bergwerksingenieur, übernahm 1911 in der Regierung Caillois zum erstenmal ein Ministeramt, und zwar das Kolonialministerium, das er auch während der Regierungen Poincaré und Doumergue von 1912 bis 1914 verwaltete. Im Kriege leitete er u. a. das Hochadeministerium und während der Uebergangszeit nach Kriegesende das Ministerium der „befreiten“ Gebiete. Seit 1920 gehörte Lebrun dem Senat an, dessen Präsident er im Juni 1931 wurde. Wie schon oft in der Dritten Republik, zog dann der Staatspräsident als Staatspräsident in das Elysée, der Wohnstätte der französischen Präsidenten, ein.

Bekündung der Jugenddienstpflicht

Zwei neue Erlasse des Führers — Nur die Stamm-HJ. Gliederung der NSDAP.

Der Führer hat zwei Durchführungsverordnungen zum Gesetz über die Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1936 erlassen. Nach der Schaffung der Arbeitsdienstpflicht und der Wehrpflicht wird nun auch der Dienst in der Hitler-Jugend zum Ehrendienst am deutschen Volk erklärt.

Die erste Durchführungsverordnung enthält die „Allgemeinen Bestimmungen“ und stellt im § 1 nochmals die ausschließliche Zuständigkeit des Jugendführers des Deutschen Reiches für alle Aufgaben der körperlichen, geistigen und sittlichen Erziehung der gesamten Jugend des Reiches außerhalb von Eltern und Schule fest. Auf den Geschäftsbereich des Jugendführers des Deutschen Reiches gehen nach dieser ersten Verordnung aus dem Geschäftsbereich des Reichserziehungsministeriums alle Angelegenheiten der Jugendpflege, des Jugendherbergsdienstes sowie der Unfall- und Haftpflicht im Interesse der Jugendpflege über.

Die Frage der Zuständigkeit für das Landjahr bleibt einer besonderen Regelung vorbehalten. Hinsichtlich der Finanzabteilung für die Aufgaben des Jugendführers des Deutschen Reiches wird der NSDAP, besondere Verantwortung übertragen.

Die zweite Durchführungsverordnung regelt im einzelnen die Frage der Untauglichkeit, der Zurückstellung, Befreiung vom Dienst und der blutsmäßigen Anforderungen.

Wer gehört zur Stamm-Hitler-Jugend?

Mit der ersten Verordnung wird innerhalb der Hitler-Jugend die Stamm-Hitler-Jugend begründet. Wer seit dem 20. April 1938 der Hitler-Jugend angehört, ist Angehöriger der Stamm-HJ. Jugendliche, die noch mindestens ein Jahr in der Hitler-Jugend gut geführt haben und ihrer Abstammung nach die Voraussetzungen für die Aufnahme in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei erfüllen, können in die Stamm-HJ aufgenommen werden. Die Aufnahme in die Stamm-HJ, kann bei Personen über 18 Jahre, die in der Führung oder der Verwaltung der HJ, eingesetzt werden sollen, sofort erfolgen. Gliederung der NSDAP ist nur die Stamm-HJ. Die Zugehörigkeit zu ihr ist freiwillig.

Die Dauer der Dienstpflicht wird in der zweiten Durchführungsverordnung geregelt. Sie gilt für Jugendliche vom 10. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr und befreit die bisherige Einteilung der Hitler-Jugend in „Deutsches Jungvolk“ für die zehn bis vierzehnjährigen Jungen, „Hitler-Jugend“ für die vierzehn bis achtzehnjährigen Jungen, den „Jungmädelsbund“ für die zehn bis vierzehnjährigen Mädchen, den „Bund Deutscher Mädchen“ für die vierzehn bis achtzehnjährigen Mädchen, Schüler und Schülerinnen in der Grundschule, die das zehnte Lebensjahr bereits vollendet haben, werden bis zum Verlassen der Grundschulklasse vom Dienst in der Hitler-Jugend zurückgestellt. Schüler und Schülerinnen in der Volksschule, die das vierzehnte Lebensjahr bereits vollendet haben, bleiben bis zur Schulentlassung Angehörige des Deutschen Jungvolks oder des Jungmädelsbundes.

Minderheitenjugend ausgenommen

Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit, bei denen das Altersteile oder der Vater nach ihrem Volksstammesbekenntnis zur dänischen oder polnischen Volksgruppe gehören, sind auf Antrag derjenigen, denen die Sorge für ihre Person zusteht, von der Zugehörigkeit der Hitler-Jugend zu befreien. Sieht das Recht zur Pflicht, für die Jugendlichen zu sorgen, mehreren zu, und stellt nicht jeder von ihnen den Antrag, so kann der Jugendliche befreit werden.

Anmeldeverpflichtung jeweils bis 15. März

Alle Jugendlichen sind bis zum 15. März des Kalenderjahres, in dem sie das 10. Lebensjahr vollenden, bei dem zuständigen HJ-Führer zur Aufnahme in die Hitler-Jugend anzumelden. Treten bei einem Jugendlichen die Voraussetzungen für die Aufnahme in die Hitler-Jugend nach diesem Zeitpunkt ein — zum Beispiel: Entlassung aus der behördlichen Verwahrung, dauernde Niederlassung im Deutschen Reich —, so ist der Jugendliche innerhalb eines Monats nach Eintritt der genannten Voraussetzungen anzumelden. Für die Anmeldung ist der gesetzliche Vertreter des Jugendlichen verpflichtet. Die Aufnahme erfolgt am 20. April eines jeden Jahres, die Entlassung nach Ablauf der festgesetzten Dienstzeit, und bei Mädchen nur dann, wenn sie in den Ehestand treten.

Führer und Führerinnen bleiben nach Ablauf der im § 1 festgesetzten Zeit Angehörige der Hitler-Jugend. Abre Ent-

lassung erfolgt auf besondere Anordnung. Auf ihren Antrag sind sie zu entlassen. Für die Dauer des aktiven Wehrdienstes ruht die Angehörigkeit zur Hitler-Jugend. Angehörige des Reichsarbeitsdienstes dürfen sich im Dienst der Hitler-Jugend nicht betätigen.

Für die Jugendlichen der Jahrgänge 1921 bis 1929, die bisher der Hitler-Jugend noch nicht angehört, bestimmt der Jugendführer des Deutschen Reiches den Zeitpunkt der Einberufung zur Hitler-Jugend.

Totaler Erziehungsanspruch

In einem Kommentar zu dem Erlass des Führers weist der Amtliche Pressedienst des Reichsjugendführers darauf hin, daß nunmehr für alle Zukunft den Jugendlichen vom zehnten bis zum vollendeten achtzehnten Lebensjahr die Verpflichtung auferlegt sei, in der Hitler-Jugend Dienst zu tun. Dieser Pflichtdienst der deutschen Jugend schließt sich würdig den vom Führer erlassenen Bestimmungen über die Wehrpflicht und die Arbeitsdienstpflicht aller Deutschen an.

Durch die Durchführungsverordnungen des Führers zum Gesetz über die Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1936 wird nunmehr festgestellt, daß sie in eindeutiger Festlegung eine aus der Bewegung entstandene und gewachsene Erziehungsarbeit rechtfertigen und für alle Zukunft die Grundlagen der Jugendberziehung außerhalb der Schule bestimmen. Sie erweitern die Aufgaben der Hitler-Jugend im größten Umfang und verpflichten die Hitler-Jugend für die Durchführung der gesamten körperlichen, geistigen und sittlichen Erziehung der Gesamtheit der deutschen Jugend außerhalb von Elternhaus und Schule.

Dieser totale Erziehungsanspruch, den die Jugend selbst aus dieser Verpflichtung des Führers geltend machen muß, ist einmalig und mit keiner anderen Jugendorganisation in der Welt zu vergleichen. Mit den der Jugend übertragenen Vollmachten und Aufgaben werden die künftigen Generationen des deutschen Volkes frühzeitig in einen Erziehungsgang eingereiht, der sie verpflichtet, für die Idee der nationalsozialistischen Bewegung zu leben und in ihrem Geiste zu dienen.

Kampf dem Mißbrauch der Genußgifte!

Erlaß Görings an die Luftwaffe

Der Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, hat einen Erlass über Alkohol- und Nikotinmißbrauch herausgegeben, in dem er hervorhebt, daß es zu den vornehmsten Pflichten jedes Soldaten gehört, seine Gesundheit mit allen Mitteln zu erhalten und zu fördern. Diese Pflicht zwingt in besonderem Maße zu weitgehender Enthaltensamkeit von Alkohol und Nikotin. Jeder Soldat müsse wissen, daß Alkoholgenuß den menschlichen Körper, insbesondere den noch in der Entwicklung begriffenen, schwer schädigt und die dienstliche Leistungsfähigkeit herabsetzt. Ueberdies seien die Zeiten vorbei, in denen ein Rausch als Zeichen besonderer Männlichkeit zu gelten pflegte. Auch übermäßiger Nikotingenuß sei für einen jugendlichen Körper Gift. Aus bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten heraus müsse der Kampf gegen Alkohol- und Nikotingenuß Ehrenpflicht jedes Soldaten sein. Der Minister erklärte, er denke nicht daran, jeden Genuß von Alkohol und Nikotin zu verbieten. Er bekämpfe jedoch den Mißbrauch dieser Genußgüter.

Für den Bereich der Luftwaffe ergeht deshalb eine Reihe von Verbote. So wird u. a. verboten das Einrichten von Bars in Offizier-, Unteroffizier-, Kameradschaftsheimen und Kantinen, das Herumsitzen und Trinken an Schanktischen, das sogenannte Stielstrinken, der Ausschank von Alkohol an Soldaten, die bereits angetrunken sind, der Alkoholgenuß unmittelbar vor jedem Dienst und während des Dienstes, das Rauchen auf öffentlichen Straßen innerhalb von Ortschaften, ferner auf Marschen, während kurzer Dienstpauzen, bei Unterricht, Ausbildung usw., der Verkauf von ausländischen Weinen und Rauchwaren in den Heimen und Kantinen, das Offenhalten dieser Heime und Kantinen über die Polizeistunde hinaus und das Fortsetzen von Kompanieveranstaltungen, Kameradschaftsabenden usw. auf Stuben, in Wohnungen oder öffentlichen Gaststätten.



Die große Truppenparade zu Ehren des Reichsprotectors. Ein Bild von der großen Truppenparade zu Ehren des Reichsprotectors auf dem Wenzelsplatz in Prag. Auf der Ehrentribüne hatten sich Reichsprotector Freiherr v. Neurath, Staatspräsident Dr. Dacha, die Generalität, das Offizierskorps sowie die Ehrengäste eingefunden. (Welsch-Wagenborg — M.)



Der Reichsprotector empfängt die tschechische Regierung. Am Mittwochnachmittag empfing der Reichsprotector für Böhmen und Mähren, Freiherr v. Neurath, auf der Burg in Prag die Protectorsatsregierung unter der Führung des Staatspräsidenten Dr. Dacha. — Der Reichsprotector im Gespräch mit Dr. Dacha. (Welsch-Wagenborg — M.)

### Steueraufkommen steigt weiter

Reichshaushalt 1939 völlig ausgeglichen  
Strenge Sparpolitik in der Verwaltung  
In der letzten Nummer des Reichsgesetzblattes II ist das Gesetz über die Haushaltsführung im Reich im Rechnungsjahr 1939 verkündet worden. Es bildet die Grundlage für die Haushaltsführung im dem am 1. April 1939 beginnenden neuen Rechnungsjahr.

Der Reichshaushaltsplan hat wegen der finanziellen Ausforderungen, die sich aus der Eingliederung der Ostmark und des Sudetenlandes und aus der Schaffung des Protektorats Böhmen und Mähren ergeben, noch nicht in allen Einzelheiten endgültig festgestellt werden können. Das Gesetz enthält demgemäß entsprechende Ermächtigungen des Reichsministers der Finanzen.

Der Reichsminister der Finanzen wird außerdem ermächtigt, die folgenden Garantien zu übernehmen: Zur Förderung des deutschen Außenhandels bis zum Höchstbetrag von 500 Millionen Mark, zur Förderung der gewerblichen Wirtschaft im Rahmen des Vierjahresplanes (Wirtschaftsausbau) bis zum Höchstbetrag von 200 Millionen Mark, zur Ordnung des Marktes für Eier und Schlachtvögel bis zum Höchstbetrag von 20 Millionen Mark, zur Umgründung von Kartellvereinigungen bis zum Höchstbetrag von 25 Millionen Mark, zur Ordnung des Marktes für Getreide, Hülsenfrüchte und Futtermittel bis zum Höchstbetrag von 300 Millionen Mark, zur Förderung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen auf dem Gebiet der Landwirtschaft bis zum Höchstbetrag von 100 Millionen Mark, zur Erfüllung der nach Überhang des preussischen landwirtschaftlichen Vermögens auf das Reich auf Grund des § 3 des Preussischen Landbesitzreformgesetzes vom 1. August 1931 (Preuss. Gesetzammlung S. 154) übernommenen Verpflichtung zur Gewährleistung der Verbindlichkeiten, die der Landesrentenbank aus der Ausgabe der Inhaberschuldverschreibungen erwachsen, sowie zur Förderung des Landarbeiterwohnungsbaus bis zum Höchstbetrag von 250 Millionen Mark.

Der Reichshaushaltsplan für 1939 wird, wie wir aus dem Reichsfinanzministerium erfahren, trotz außergewöhnlichen Finanzbedarfs des Reiches vollkommen ausgeglichen sein. Der Ausgleich wird erreicht durch strenge Sparpolitik bei den Ausgaben der gesamten öffentlichen Verwaltung, durch weitere Aufwärtsentwicklung des Steueraufkommens im Rahmen des neuen Finanzplanes.

### Inspekteur des NS-Fliegerkorps

NS-Gruppenführer von Bülow ernannt

Der Korpsführer des NS-Fliegerkorps, General der Flieger Christian von Bülow, hat mit Genehmigung des Generalfeldmarschalls Göring den bisherigen Führer der NS-Gruppe 3 (Nordwest), NS-Gruppenführer von Bülow, zum Inspekteur des NS-Fliegerkorps ernannt. Der Dienstort des Inspektors ist bei der Korpsführung des NS-Fliegerkorps in Berlin.

### Dank des Großadmirals

Großadmiral Dr. e. h. Raeder teilt mit:

„Zu meiner Beförderung zum Großadmiral und zu meinem 43jährigen Dienstjubiläum sind mir von Kameraden der alten und neuen Wehrmacht, von Vereinstellen, staatlichen und städtischen Behörden, Werkleitungen, zahlreichen Verbänden und Einzelpersonen schriftliche und telegraphische Glückwünsche in so großer Zahl zugegangen, daß ich meine Wünsche, jedem einzelnen zu danken, zu meinem großen Bedauern nicht verwirklichen kann. Ich bitte daher alle, die meiner in so freundlicher Weise gedacht und damit auch die Kriegsmarine geehrt haben, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen.“

### Franco dankt Göring

Bruch des Staatschefs an die deutsche Luftwaffe

Der spanische Staatschef, General Franco, dankte Generalfeldmarschall Göring mit folgenden Worten für seine Glückwünsche zum Geburtstag: „Ich danke tiefbewogen Eurer Excellenz für den Glückwunsch.“

# Einkreisung klappt nicht

## Polen hat Bedenken betreffs Sowjetrußlands

Die englische Einkreisungspolitik scheint nicht so zu klappen, wie man es wohl in englischen Regierungskreisen wünschen möchte. So läßt z. B. die französische Presse, wenn sie auch von einem „befriedigenden Fortgang“ der Aktion spricht, zwischen den Reihen durchblicken, daß sich den Bemühungen zur Errichtung einer gemeinsamen Front gegen Deutschland „gewisse Schwierigkeiten“ in den Weg stellen, die von dem Verhältnis Polens und Rumaniens zu Sowjetrußland herrühren.

Der „Figaro“ unterrichtet, daß die polnisch-englischen Verhandlungen eine erste Prüfung der praktischen Anwendungsmöglichkeit des „großen und ehrgeizigen“ Planes Großbritanniens darstellten, das die Schaffung einer Koalition gegen Deutschland ins Auge faßt. Es handele sich um die Frage, ob es noch möglich sei, den deutschen Armeen gegenüber überlegene Kräfte zusammenzufassen. Wenn eine solche Zusammenfassung von Kräften verwirklicht werden könne, werde, wie das Blatt weiter meint, „unter diesen Umständen Italien ein Interesse daran haben, sich von seinem deutschen Partner zu trennen.“ (1) Der Londoner Berichterstatter des „Journal“ meint, Polen scheine immer noch einen großen Widerwillen zu haben, sich gegenüber Sowjetrußland zu verpflichten. Die Beziehungen Polens mit Rumänien und Ungarn scheinen ebenfalls gewisse Schwierigkeiten bei der Aufstellung einer gemeinsamen Front zu erheben. — Das „New York“ meint in diplomatischen Kreisen Londons herrsche der Eindruck vor, daß Großbritannien vielleicht einen taktischen Fehler begangen habe, indem es die „große Koalition“ nicht mit einem englisch-sowjetischen Abkommen besiegelt habe. Man könnte bei den Verhandlungen Englands mit den kleinen Ländern ein gewisses Schwanken feststellen.

### Rumänische Klarstellung

Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang eine Erklärung des rumänischen Ministers „Timpuş“, das dem Außenminister Călinescu nachsteht. Der „Timpuş“ betont, daß Rumänien seinen Verpflichtungen treu sei und sie wie immer einhalte. Rumänien werde aber unter allen Umständen und in jeder Lage seine Unabhängigkeit verteidigen. Diese Politik wurde von Außenminister Călinescu einseitig festgesetzt, als er in der Ratifizierung der Front der Nationalen Wiedergeburt erklärte: Rumänien hat bewiesen, daß es für den Frieden durch Taten zu arbeiten bereit ist und auf realen Grundlagen die natürlichen Beziehungen zwischen den Völkern einer gestalten will. Es hat aber auch gezeigt, daß es entschlossen ist, mit der Waffe in der Hand seine Grenzen und seine Unabhängigkeit zu verteidigen.

### Holland leistet keine Söldnerdienste

Amsterdamer „Handelsblad“ für strikte Neutralität  
In Zusammenhang mit einer im englischen Unterhaus geäußerten Anfrage, ob nicht auch Holland, Belgien und die Schweiz durch Englands zur Freischaltung gegen Deutschland hinzugezogen werden sollten, gibt das Amsterdamer „Handelsblad“ eine sehr eindeutige Parteilage des holländischen Neutralitätsgrundsatzes und erteilt gleichzeitig den Londoner Kriegshebern eine scharfe Abfuhr.

Holland, so heißt es u. a., werde sich durch niemanden mißbrauchen lassen, gegen einen dritten Staat als Kuppelwerk aufzutreten. Daher werde es auch niemandem das Durchmarschrecht einräumen und an keinerlei Abmachungen teilnehmen, die den Anfall über die Umgestaltung eines anderen Staates zum Ziele haben.

Holland denke gar nicht daran, als Anhänger einer Großmacht aufzutreten, sondern wolle auch weiterhin seiner selbständigen Neutralitätspolitik treu bleiben. Es verbitte sich derartige Anfragen und Aufforderungen aus dem Ausland sehr ernstlich, die im übrigen von Holland stets aufs bestimmteste abgelehnt würden.

wünscht zum Einmarsch unseres siegreichen Heeres in Madrid, wodurch das unerhörte Marjinetum der Hauptstadt Spaniens unter marxistischer Tyrannei beendet würde, und ich benutze den Anlaß, um meinen herzlichsten Gruß an die ruhmreiche deutsche Luftwaffe und ihren hervorragenden Marschall zu erneuern.“

### Beide Londoner Besprechungen

Der polnische Außenminister beim englischen Königsport  
Der polnische Außenminister Beck, der zur Zeit in London weilte und am Mittwoch seine Besprechungen fortsetzte, wurde in Windsor vom König und der Königin empfangen. In Portsmouth wird Beck Uebungen der englischen Flotte bewohnen.

Da über den Inhalt und das Ergebnis der bisherigen Besprechungen keine amtliche Verlautbarung vorliegt, ist die Presse in Warschau, London und Paris, die den London-Besuch Beck's natürlich aufmerksam verfolgt, auf reine Vermutungen angewiesen, wobei sich wieder zeigt, daß eine Reihe englischer Zeitungen gewisse Wunschträume schon als Tatsache zu melden versucht.

So berichtet zum Beispiel der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, man erwarte, daß ein dauernd gegenseitiger Verbandsvertrag zwischen England und Polen vereinbart worden sei. Auch der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ gibt seiner Erwartung Ausdruck, daß Beck einen gegenseitigen Verbandsvertrag unterzeichnen werde. Die liberale „News Chronicle“ glaubt, seinen Lesern sogar in großer Aufmachung die Kenntnis aufzudecken zu können, daß Beck bereits die Verpflichtung übernommen habe, daß Polen in den Krieg ziehen würde, falls England angegriffen werde. (1) Allen diesen überhöht sehr vorsichtigen Behauptungen gegenüber melbet jedoch der diplomatische Korrespondent des „Times“, wohl machen die Unterredungen Beck's in London „zufriedenstellenden Fortschritt“, und es sei auch möglich, daß die Hoffnungen auf eine gegenseitige Verpflichtung bereits erörtert worden seien. Höchstwahrscheinlich aber sei noch nicht Endgültiges erzielt worden.

### Vorbehalte der polnischen Presse

Die polnische Presse warnt im allgemeinen davor, sich schon allzuweit in Vermutungen zu ergeben. So schreibt die „Gazeta Polska“, erst nach Abschluß der Besprechungen würden ihre Ergebnisse zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangen. Man könne aber schon jetzt behaupten, daß der Boden für eine „aktive Zusammenarbeit“ zwischen England und Polen, deren Ziel die „Ausgleichsstellung des Friedens“ ist, gut vorbereitet worden sei. „Kurier Poranny“ hebt hervor, daß die nach ihrem praktischen Wert hin bereits erprobte unabhängige Linie der polnischen Politik aufrechtzuerhalten bleiben müsse. Polen könne sich nicht mit einem seiner Nachbarn gegen die anderen verbünden.

### Enthüllung des Neutralitätsschwinds

Aus Anlaß der begonnenen Verhandlungen des Außenkomitees des Völkervertrages, in denen die Vorschläge zur Änderung des Neutralitätsgesetzes geprüft werden sollen, gab der Vorsitzende des Ausschusses, Senator Pittman, eine Erklärung ab. Darin heißt es, daß es der allgemeine Wunsch des Ausschusses sei, die Verhandlungen zu beschleunigen, und zwar erstens weil die sogenannte „Cash and Carry“-Bestimmung des jetzigen Neutralitätsgesetzes am 1. Mai abläuft, und zweitens weil nach Ansicht internationaler Juristen nach dem Eintritt eines Krieges ein Neutralitätsgesetz nicht geändert werden könne. Die bisher geltende „Cash and Carry“-Bestimmung gestatte dem Präsidenten nicht, solche Materialien auszuführen, die als Kriegsvorräte anzusehen sind und die gegen Veräußerung und Transport auf fremden Schiffen verkauft werden können. Pittman schlug, aufeinander mit Unterstützung der Bundesregierung, die Verbedingung der „Cash and Carry“-Klausel unter Einbeziehung von Waffen und Munition vor.

Der republikanische Senator Rye erklärte in einer Rundfunkrede, daß diese Vorschläge nichts anderes als die Unterstützung Englands und Frankreichs darstellten. Die Vorschläge würden in keiner Weise zu einem „Neutralitätsgesetz“ führen. Senator Rye trat dafür ein, daß der Kongreß gemeinsam mit dem Präsidenten ermächtigt werde, ein völliges Waffenembargo zu erklären.



RECHTER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MÖSTER, WERDAM (17. Fortsetzung.)

„Versieh ich nicht, Kind!“ Die Tante läßt sich gar nicht drauf ein. „Wo eben die Liebe hinfällt! Ich habe mir meinen Mann geholt, obwohl mein Bruder in seinem Künstlerstolz Ach und Weh schrie, und er hat auch ja gesagt. Das war eben früher viel einfacher!“  
„Ach!“ meint Karola. „Ihr seid alle behütet heranwachsend. Unser Geschlecht ist Kriegsgeneration. Wir sind die Kinder eines Volkes, das viel mitgemacht hat, und das läßt sich nicht wegweisen wie ein Kreisbüchlein. Ihr hattet es gut damals. . . es ging alles so, wie ihr es plantet. Wir müssen uns das alles erst wieder zurechtbiegen. Glaubst du, daß aus Karajan jemals solch gehobler Mensch hätte werden können, wenn nicht der Schatten jener entsetzlichen Jahre nach dem Zusammenbruch sein Leben bestimmt hätte? . . . Aber siehst du, Tante, ich hab ihn lieb, gerade wie er nun einmal ist. . . mit allen seinen knorrigen Ketten. . .!“

Da streicht sie die Tante über's Haar und sagt gar nichts mehr. Sie weiß es ja, daß Worte nichts nützen. Sie kennt auch Karola. Die wird sich ihr Leben schon einrichten. Da kann man ihr nur hilfreich die Hand reichen, wenn es einmal hart auf hart kommt.

Helene Christbader hat ein Paket mit guten Butterbrot zuhausegemacht. Ein Paket, das für eine Korporalschaft ausreichen würde. Das soll für die Fahrt sein.

Es gibt einen kleinen Tränenbach bei der mackeren Fran Christbader, als Karola nun wirklich in ihren roten schnellen Wagen fliehet, aber das ist nur für kurze Zeit. Sie weiß ja, daß Karola bald mal wieder kommt.

Nun schnurrt der Motor. An dem großen Torpfeiler stehen Oskel und Tante und winken.

Hagebarth sitzt wie auf Kohlen. Er ist heute abgelaufen. Seine Tochter in Manden hat geschrieben, daß Hans, sein jangster Enkel, den Keuschhusten hat und das läßt ihm keine Ruhe.

Die drei Herren von der Betriebskontrolle sitzen ebenfalls wie auf Kohlen. Der Werbefachmann und der Kalkulator tun das gleiche. Sie warten alle auf den Chef. Sie haben sich alles bereits erzählt, was die ganze Stunde interessieren könnte: den Stadtklatsch, die letzten Anwohnerfragen, die neuen Gerichte nun die „Union W.“. Nun sitzen sie und warten in ständig anwachsender Spannung. Denn das eine wissen sie ganz genau: diese Unterredung bringt die Entscheidung —

Da klingelt der Fernsprecher. Ferngespräch.  
Hagebarth will schon loszetyern, was der albernere Oskel in der Zentrale einfallen. . . da hockt er mit einem Augenwinkel, so komisch, daß der Werbefachmann ein wenigges Gesicht aus seinem Bauch tollern läßt und die andern aufsehen.

„Himmel und Hölle! Der hat mir gefehlt!“  
Er deckt die Wustel ab. „Fernsprach aus Berlin. Die Union W.“. Und raten Sie mal, wer? Der Herr Mehdorff läßt sich persönlich ansagen.“

„Nicht die Möglichkeit! Was will er denn? Wollen sie etwa hier die Bande auflaufen. . .?“  
„Pff!“ Hagebarth winkt ärgerlich mit der Hand ab.  
„Jawohl. Hier sind die „Bereinigten Chemischen Werke“. Hagebarth. . . Tut mir leid. Fräulein Westner ist leider noch nicht im Hause. Aber wir erwarten sie. Dann wollen sie sich selbst bemühen. . . Bitte sehr. Ich werde es ausrichten. Wir lassen Ihnen dann Bescheid geben. Jawohl.“

Hagebarth legt den Hörer mit einer fast zärtlichen Bewegung auf die Gabel zurück. In den Gesichtern der andern steht die Spannung.

„Na, was war, Herr Hagebarth?“  
Hagebarth dockt vor sich hin. „Wenn dem Vurichen, dem Hans, nur nichts passiert! Gerade ein Jahr ist er geworden, kann eben ein bißchen laufen. . . Da ist Keuschhusten eine eklige Sache. . . Wenn nur keine Augenentzandung dazukommt!“  
Dann schreut er auf.

Was soll denn gewesen sein? Haben sie doch eben gesehen, meine Herren, ich habe ein Telefongespräch gefährt. — Aber wenn mich nicht alles tanzt, kommt da unten der Chef. Er springt gerade aus dem Wagen.“

Er hat recht, es ist Karola. Sie hat die ganze Nacht gearbeitet. Nun ist sie noch eine Stunde durch die Berge des Sauerlandes gefahren, um einen klaren Kopf zu bekommen. Sie kommt so, wie sie ist, mit zerwestertem Haar und verdruckten Kleidern.  
„Den Stand entschuldigen Sie, meine Herren, und daß ich kein feiertaglich Kleid anhab. Ich habe noch eine Stunde fruhliche Luft geschnapp. Bitte Platz zu nehmen. Und nun — legen Sie los, Hagebarth! Aber ohne jede Verschonung!“  
Sie wirft sich in den großen Sessel, in dem schon Hr. Grohwater saß, wenn es galt, zu beraten, aber sie hält es da nicht lange aus. Sie muß Bewegung haben. Darum schreitet sie unruhig auf und ab.  
Der Werbefachmann mustert sie verhalten von der Seite und denkt, daß sie eigentlich ein verdammt hubisches Mädel sei. Wenn sie nicht zufällig einem so vor die Nase gefehlt wäre, wer weiß. . . man kann Staat mit ihr machen. Ihn interessiert das alles nämlich nicht sonderlich, was der alte komische Knuz mit Namen Hagebarth da vorträgt. Er hat seinen Vertrag mit der „Union W.“ zwar noch nicht ganz in der Tasche, aber beinahe. Und er ist prima. Wie lange ist er nun hier? . . . Fünf Jahre? Na, sie werden ja Augen machen, wenn er sich eines Tages verabschiedet, ohne zurückzukommen. —  
Hagebarth ist am Ende. Er klappt die Mappe zu, in der sich seine Notizen befinden. Ein gewöhnlicher blauer Aktendeckel. Aber was darin liegt. . . das ist ein Schicksal.  
Karola steht jetzt ganz still hinter ihrem Stuhl. Die Hände liegen auf den harten Lehnen aus dunklem Eichenholz. Ihr gegenüber hängt das Bild des Grohwaters. Er hat das alles aufgebaut. Das Haus hier, die Häuser da drüben, in denen die Maschinen roffelnd, die Transmissionsen schwirren.  
Sie steht nun am Ende. Sie kann es nicht länger halten. Denn das ist der letzte, tiefste Sinn dessen, was Hagebarth da vorträgt. Und auf den kann man sich verlassen.  
„Wie kommt es, Hagebarth, daß die „Union W.“ jeden größeren Auftrag sofort zur Kenntnis bekommt? Ist hier ein Verräter unter uns?“  
„Zunehmend! Unerhört. . .!“ knurrt der Werbefachmann, und die andern Herren sehen sich betreten an.  
„Wenn Sie unerschuldlich sind, können meine Worte Sie nicht getroffen haben, Herr Billkowitz!“ fertig ist der Entzatete ab. Und dann zu Hagebarth: „Was soll mal also tun? Sie haben sich doch sicher eine Meinung gebildet?“

(Fortsetzung folgt.)

# Helden ohne Ruhm

„Piloten“ — ein männliches Beruf — Täglich setzt er sein Leben ein

Alle Welt kennt den amerikanischen Fliegerfilm „Der Wertpilot“, in dem Clark Gable einen dem Alkohol, dem Rauchtumel und den Frauen sehr zugewandten Wertpiloten darstellt. Die in diesem Film offenbarte Auffassung von dem Beruf des Wertpiloten weicht von der deutschen Auffassung von diesem „männlichsten aller Berufe“, wie man ihn mit Recht genannt hat, so weit ab, daß der Film von den Kreisen der deutschen Fliegerwelt als ein Herrbild abgelehnt wurde, ohne daß man dabei verkannte, daß die schauspielerischen Leistungen dieses Filmes und sein szenischer Eintrag hohe Anerkennung verdienen. Ein Flieger aber, der ganze Nächte hindurch kauft und dessen berufliche Aufgabe schon durch den Lodenloß eines kleinen Farmerjungs aus allen Bahnen geworfen wird, kann nach deutscher Auffassung kein Wertpilot sein — mag Hollywood noch so viele Filme dieser Art drehen!

Der Mann, ohne den kein Fortschritt in der Flugzeugentwicklung möglich ist, ist für die Menschheit überaus wichtig. Sie kennt den Namen des Flugzeugwerkes, sie kennt meist auch den Konstrukteur, der das Flugzeug gebaut hat, und weiß sehr oft auch den Namen des Fliegers, der mit diesem oder jenem Flugzeug einen ausserordentlichen Rekord geflogen hat. Der Mann aber, der mit dem Flugzeug den allerersten Flug unternommen hat, damals, als noch gar nicht feststand, ob das Flugzeug auch den Beanspruchungen in der Luft gewachsen sei, ob es alle die Eigenschaften, die auf dem Papier so fein sauberlich verzeichnet stehen, auch wirklich sein eigen nannte — dieser Mann ist fast regelmäßig unbekannt. Es ist der Wertpilot oder, wie wir Deutsche sagen, der Einflieger, der täglich sein Leben einsetzt für eine große Sache, der, ohne den Jubel der Menge und die Begeisterung der Zuschauer zu erleben, große, ja größte fliegerische Leistungen vollbringt und der seinen Beruf nur dann auszufüllen vermag, wenn ihm jener Idealismus eigen ist, ohne den nun einmal manche Dinge in unserer Welt nicht möglich sind.

Nicht mit Unrecht hat man die Einfliegerwelt als den praktischsten Teil eines Flugzeugwerkes bezeichnet. Der Einflieger gibt den Berechnungen des Konstrukteurs und der stetigen Arbeit der Flugzeugbauer erst richtig Leben, er sammelt die praktischen Erfahrungen im Flug, die für die Erprobung und für die Entwicklung des Flugzeugbaues von der größten Bedeutung sind, und tritt den Beweisen dafür an, daß alle die Leistungsdaten, die Konstrukteur und Werk dem Flugzeug mit auf den Weg geben, auch tatsächlich der Wirklichkeit entsprechen.

Wenn der Einflieger ein neues, eben aus der Fabrikation gekommenes Flugzeugmuster zum ersten Flug besticht, dann befindet er sich in einer ähnlichen Lage wie der Gymnastik, der eine Gleichung mit mehreren Unbekannten lösen soll, nur mit einem Unterschied: Während unser Gymnast es nur mit einigen wenigen Unbekannten zu tun hat, ist für den Einflieger so gut wie alles unbekannt. Er kennt nur die Sicherheit des Flugzeugkonstrukteurs und seines Werkes sowie sich selbst — alles andere muß er ermitteln. Sicherheit des Flugzeugbaues um seine Länge, Quer- und Höhenachse, die Wirkung der Seiten-, Tiefen- und Querruder, die Zusammenarbeit von Rotor und Motor, das Funktionieren der Instrumente, das Verhalten des Flugzeuges im Steig-, Geradeaus- und Gleitflug, die Höchstgeschwindigkeit und die Steigleistung — alles das ist dem Einflieger ebenso unbekannt wie die Tauglichkeit des Flugzeuges für Kunstfiguren und die Strömung-Endgeschwindigkeit, die man ebenso kennen muß wie hundert andere Dinge, soll das Flugzeug in jeder Hinsicht berechtigten Anforderungen genügen.

Der Einflieger hat also die Aufgabe, das bisher noch ungetriebene Flugzeug auf Herz und Nieren zu untersuchen. Daß diese Untersuchung während des Fliegens erfolgen muß, ist zwar eine Selbstverständlichkeit, erdöht aber die Gefährlichkeit des Einfliegerberufes ganz bedeutend. Wer kann dem Einflieger garantieren, daß das Flugzeug den toten Beanspruchungen, denen er es aus-

setzt, gewachsen ist? Wer weiß, wie das Flugzeug sich verhält, wenn der Einflieger mit ihm in eine Steilkurve geht oder zum Trudeln ansetzt? Bleibt alles schön zusammen, wenn im Sturzflug die Geschwindigkeit auf 500, 600 oder 700 Kilometer in der Stunde gesteigert wird, oder wird sich etwa eine Tragfläche selbständig machen? Findet dann aber der Einflieger noch Zeit genug, aus dem Flugzeug „auszuheilen“ und sich dem „Reitungsring der Luft“ anzuvertrauen, oder laßt er mit der „Aiste“ wie ein Stein zur Erde? Alles das sind Fragen, die man zwar stellen kann, die aber erst beantwortet werden können, wenn der Einflieger wieder gelandet ist.

So ist der Einflieger, dessen Tätigkeit für den Fortschritt im Flugzeugbau von der größten Bedeutung ist und auf dessen Erfahrungen manche Verbesserung an den Flugzeugen zurückzuführen ist, in des Wortes wahrer Bedeutung ein Held, aber ein Held im stillen, dem die Mittelwelt keine Kränze schiebt, und der dennoch jeden Tag aufs neue seine Knochen für den Fortschritt zu Markte trägt. Einflieger sind Helden, Pioniere und Flugkünstler, die zu jeder Zeit ihre Pflicht tun, fern von aller Schminke, die geschäftstüchtige Hollywood-Filme um sie und ihr hohes Ziel drehen. Aber Hand aufs Herz: Würde und der Einflieger so, aller Romantiker entkleidet, nicht besser als der „Wertpilot“, der geflügelt und geschmiegelt über den amerikanischen Kontinent rasch und schon von einem kleinen Girl aus Pflicht und Aufgabe gerissen wird? — na.

## Neues aus aller Welt.

Albanischer Thronerbe geboren.

Dem König Bogu von Albanien und seiner Gattin Geraldine geborenen Gräfin Kypioni wurde das erste Kind, ein Knabe, geboren. Die Geburt des Thronerben, die im ganzen Lande große Freude hervorgerufen hat, wurde mit einem Satir von 101 Schuß befeuert.

Hauptstadtkeller Dr. e. h. Wuncken-Königsberg gestorben. Der langjährige frühere Hauptstadtkeller und Mitbegründer der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“, Dr. e. h. Alexander Wuncken ist am 3. April im Alter von 91 Jahren in Königsberg gestorben. Wuncken war über ein halbes Jahrhundert bekannt als der geistige Führer der Zeitung.

50 Millionen Schein — jetzt erlosch. Dem Bürgermeister in Nauen Scheid im Distrikt ging dieser Tage ein Brief mit 50 Mark zu, dessen Schreiber sich selbst als „unehrlicher Fälscher“ bezeichnet. Ende der Zustellungszeit habe er einen Geldschein im Werte von 50 Millionen Mark, damals etwa 50 Goldmark, gefunden, den er nicht abgeteilt, da er sich in Not befinde. Jetzt gebe es ihm wieder gut, und sein Gewissen lasse ihm keine Ruhe. Er versichere, daß er, falls der damalige Verleerer noch meitere Schäden durch den Verlust gehabt habe, bereit sei, diesen wiederzugutmachen. Da der Verleerer aber nicht mehr mit Sicherheit festzustellen ist, hat der Bürgermeister den Betrag der 50 Millionen überwiesen.

30 Luftkämpfe überhand — beim Schluß tödlich verunglückt. Der spanische Fliegerkommandant Garcia Morato, der als Kampfflieger an dem spanischen Vorkriegsflug vom ersten Tage an bis zuletzt teilgenommen und große Erfolge errungen hatte, stürzte bei einem Schaulauf über Madrid tödlich ab. Ganz Spanien betrauert den ruhmreichen Helden, den Sieger in über 30 Luftkämpfen, der in der Stunde des Sieges durch ein tragisches Geschick dem Vaterlande entzogen wurde.

Landdampfer explodiert. Auf dem im Hafen von Sande (Norwegen) liegenden 10 000-Tonnen-Landdampfer „Ratv“ erfolgte eine schwere Explosion, die sechs Tote und etwa 200 Verletzte forderte. Alle Betroffenen sind Verhättnisarbeiter.

Kamer nader Reges. Ein New-Yorker Reges und zwei Frauen, die wegen der bevorstehenden Krönung der Kroneprinzessin unterhalten einigen Kongreßmitgliedern Wirtschaftlichen überreicht hatten, wollten nachts das Unterhausrestaurant in Washington betreten. Als ihnen der Oberleutnant den Eintritt verweigerte, wurden sie auf ihre „demokratischen Rechte“. Im Verlaufe eines Wortwechsels stürzte plötzlich der Abgeordnete Dootin aus Alabama mit einem geduldeten großen Taschenmesser hinzu, suchte damit vor den Augen des Reges herum und drohte, ihn einen Kopf stürzer zu machen, wenn er nicht sofort das Lokal verlassen würde. Der Reges aus dem großen Lande der demokratischen Freiheit zog schamlos

davon. Jetzt versteht er nicht mehr, was demokratische Freiheit sein soll!

Zwei amerikanische Flugzeuge abgehört, vier Tote. In Oak Blaine im Staate Massachusetts (USA) kürzten während eines Geschwaderfluges zwei Flugzeuge ab. Die vier Insassen wurden getötet. Der Geschwaderführer wurde anlässlich des Sturzfluges eines Flugzeugmutterlades der Kriegsmarine verhaftet. Der Absturz der Flugzeuge erfolgte aus einer Höhe von 700 Metern.

## Der Sternhimmel im April

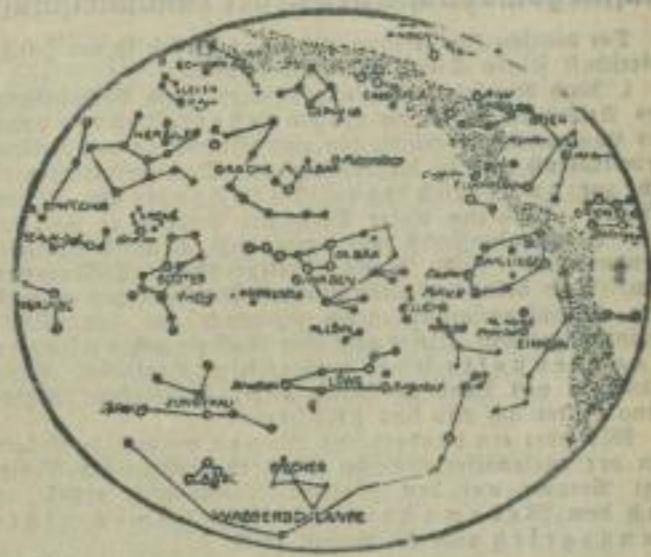
Beobachtungszeit beim Monatsbeginn etwa 22.00 Uhr

Norden: In der Milchstraße, nicht weit vom Horizont, Kassiopeia. Im Nordosten der Stern erster Größe Vega in der Leyer. Doch am Himmel Großer Bär, unter ihm der Kleine Bär mit dem Polarstern.

Osten: Auffallend ist das Sternbild Bootes mit Arkturus. Nach Osten zu Herkules, zwischen ihm und dem Bootes die Krone. Nördlich im Südosten die Waage.

Süden: Im Meridian Großer Löwe mit dem Stern erster Größe Regulus. Südlich vom Löwen die Jungfrau mit der hellen Spica. Südlich davon der hellleuchtende Hase. Am Südhimmel entlang zieht sich die Wasserschlange.

Westen: Im Untergange Orion und Sirius. Rechts vom Westpunkt der untergehende Stier mit Aldebaran. Am südlichen Rande der Milchstraße der helle Stern Antares, die Zwillinge Kastor und Pollux und der Stern erster Größe Procyon im Kleinen Hund. Im Nordwesten Perseus.



Planeten: Unsichtbar bleiben Merkur, Jupiter und Saturn. Venus ist Morgenstern. Anfang April ist sie von 4.35 Uhr ab, Ende April von 3.45 Uhr ab bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung sichtbar. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt im Laufe des Monats von 30 auf 10 Minuten ab. Mars geht am 1. April kurz nach 2.00 Uhr, am Ende des Monats um 1.10 Uhr auf und ist bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung sichtbar.

Mond: Am 4. April Vollmond, am 11. April letztes Viertel, am 19. April Neumond und am 26. April erstes Viertel.

Sonne: Tritt am 21. April in das Zeichen des Stieres oder durchläuft den 30. Grad ihrer scheinbaren Bahn. Aufgänge für Berlin in der Zeit von 5.43 Uhr bis 4.39 Uhr, Untergänge von 18.38 Uhr bis 19.28 Uhr. Zur Mittagzeit vergrößert im April die Sonne ihren Horizontabstand um mehr als 20 Sonnenbreiten, wobei eine Sonnenbreite einen halben Bogengrad umfaßt. Am 19. April findet eine ringförmige Sonnenfinsternis statt, die in Berlin als partielle Finsternis zu sehen ist. Sie beginnt in Berlin um etwa 18.25 Uhr. An diesem Tag geht die Sonne dort um 19.10 Uhr unter.

# Blumenschön mit GROSZIM

ROMAN VON KURT RIEMANN

WIEDER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (18. Fortsetzung.)

„Gewiß!“ entgegnete der vorsichtig. „Ich habe es jedenfalls verlohnt...“ „Inwiefern das möglich ist. Uns sind die größeren Aufträge systematisch abgenommen. Norwegen, München, dazu die beiden Berliner Großfirmen. Wir haben uns vergeblich bemüht, den Gewinn zu erforschen. Eine Reihe kleinerer Kunden sind unter fadenscheinigen Vorwänden abgepfirungen. Das ist natürlich nicht Zufall. Das ist ein wohl vorbereiteter Kesseltreiben, bei dem die „Union AG.“ Treiber und Schächte zugleich ist. Während wir das Vergnügen haben, den armen Hosen darzustellen. Bildlich gesprochen natürlich. Die „Union“ kann sich diese strapalose Unterbietung ruhig noch eine Weile leisten, die hält's aus. Inzwischen aber sind wir fertig. Das sind die Aussichten für die nächste Zukunft. Wenn wir alles seinen Gang gehen lassen.“ Er macht eine kleine Pause. „Nun können wir erstens das tun, was die andern bereits getan haben.“

„Sie meinen verkaufen?“ „Stimmt, Fräulein Westner. Aber ich habe nicht gesagt, daß ich das raten möchte. Es kann noch einen anderen Weg geben.“

„Und der wäre?“ „Man müßte neue Dinge fabrizieren, die man sich schenken lassen könnte, Patent oder Musterrecht wenigstens.“

„Ja, was denn?“ „Gägebarrh weiß ein wenig hilflos in die Runde. „Wir haben uns schon den Kopf darüber zerbrochen. Bis jetzt ist nichts Bescheites herausgekommen. Der Herr...“

„Herr...“ „Grote. Doktor Grote.“

Der jüngste der drei Herren aus der technischen Abteilung springt auf. „Ich arbeite im Maschinenaal drei und vier.“

„Also unser neuer Herr — er ist erst seit vier Wochen hier — der hat auf die Aufgabe und Untersuchungen

Doktor Karajans hingewiesen. Er meint, da läge eine Aufgabe für die Zukunft. Na... aber wir wissen da besser Bescheid. Karajan war ja bei uns, und sein Verfahren haben wir ihm ja damals abgenommen. Gut, daß wir aber die Hände von der Ausbeutung gelassen haben. Weßdorff hat's ja bei der „Union“ ausprobiert und ist damit reingefallen.“

Karola muß sich ein wenig zur Seite wenden, damit die andern nicht sehen, wie sie lächelt.

Nun bist du schon wieder bei mir, Herbert! Nun bringen sie mir schon deinen Namen ins Haus! Ach, wenn die alle wüßten... denkt sie ärtlich. Doch schnell zwingt sie ihre Gedanken zurück in die Gegenwart.

„Da ist keinerlei Möglichkeit für uns. Wir könnten das auch gar nicht tun, weil das Patent der „Union“ nun einmal abgetreten ist. Ich wollte mit der Sache nichts mehr zu tun haben, hatte auch nie die Möglichkeit, eine solche Sache finanziell zu tragen, als alle Verbindlichkeiten erfüllt waren.“

„Aberdem laßt kein Mensch das künstliche Zeug, das ein Dreß wert ist!“

Das ist wieder Herr Willkowsky von der Reklame. Niemand antwortet ihm.

Es ist eine Weile still. Dann spricht Karola. Sie muß nun wohl, nachdem die andern alle gefagt haben, was sie denken.

„Sie werden alle begriffen haben, um was es hier geht, meine Herren. Es geht um unser Bestehen oder Nichtbestehen. Ich kann Ihnen noch nichts Endgültiges über die Maßnahmen mitteilen, die ich treffen werde. Ich behalte mir auch meinen endgültigen Beschluß noch vor. Herr Gägebarrh wird von mir neue Anweisungen für die Zusammenarbeit mit den Vertretern bekommen. Die technische Leitung des Werks muß noch Methoden suchen, unsere Produktionskosten auf mindestens neunzig Prozent der jetzigen herabzubringen. Das soll nicht geschehen, indem Sie nun Arbeiter entlassen — sondern umgekehrt durch eine Steigerung der Arbeitsleistung. Es muß auch erwartet werden, daß die Belegschaft meine Absicht versteht. Machen Sie das alles meinen Mitarbeitern klar; wir dürfen nicht einen Pfennig teurer sein als die „Union AG.“. Aber wir müssen trotzdem besser sein.“

Herr Willkowsky, Ihr Werbebüro wird wohl besonders scharf heranrücken.“ Sie lächelt ihm liebendwürdig zu, so daß er sich sogar ein wenig erhebt und ein Schwere- nosterlädeln über die breite Fläche seines Gesichtes zieht. Aber es soll anders kommen, als er denkt.

„Sie haben bisher nicht unter Ideenreichtum gelitten, im Gegenteil! Sie waren bisher immer recht gemächlich. Ich finde, daß die „Union“ bedeutend bessere Reklame zu machen versteht. Kann das nicht auch an dem Mann liegen, der dafür zu sorgen hat?“

Das Schwere- nosterlädeln ist verschwunden. Willkowsky, der eine Schmeichelei erwartete, steht mit etwas dümmlichem Gesicht da.

Diese Kröte! Diese kleine Kröte! Schimpft er in Gedanken, pugt sich hier vor den andern herum. Na warte, das sollst du büßen!

Laut aber sagt er gar nichts, sondern verschauzt sich hinter seinen Anzug.

„Ich erwarte von Ihnen in der nächsten Zusammenkunft, die wahrscheinlich in einer Woche hier stattfinden wird, besonders gute Entwürfe und einen genau ausgearbeiteten Werbeplan. Haben Sie mich begriffen?“

„Ich denke, Sie waren deutlich genug.“ murret der Dicke, aber Karola hört schon nicht mehr hin.

„So. Und nun lassen Sie mich bitte allein! Herr Gägebarrh... Sie warten wohl auf mich, und den Herrn aus dem Maschinenaal drei und vier... Herr Doktor Grote meine ich — den werde ich nachher einmal aufsuchen.“

Der junge Doktor bekommt einen roten Kopf, die andern werfen erstaunte Blicke.

Draußen klingt der dicke Reklamefachmann auch schon zu wipeln an.

„Müssen wir wohl bald den Frack putzen, was? Junge, Junge, der Chef hat ein Auge auf diesen Knaben Abfalom geworfen!“

Aber dieser Knabe Abfalom ist aus anderem Holz als der Dicke, und außerdem... er ist gar nicht so harmlos, er besitzt nämlich.

In aller Höflichkeit hält er dem Dicken die Faust unter die Nase. „Wenn Sie noch eine dreifache Bemerkung über Fräulein Westner machen oder sich erlauben, sie noch einmal so zu muskern, wie Sie das in der Sitzung eben taten, wissen Sie, was dann mit Ihnen geschieht? Dann haue ich Ihnen in aller Hochachtung Ihr Nasenbein zusammen. Werten Sie sich das!“ Damit geht der Junge ruhig weiter und läßt einen köstlich verblüfften Reklamefachmann stehen. Der muß sich selbst sagen, daß noch kein seiner Inzerate so eingeschlagen hat wie diese sachliche und höfliche Mitteilung.

„Idiot!“ knurrt er endlich, als er sich von seinem Schreden erholt hat; aber das läßt er wohlweislich den Jungen nicht mehr hören. (Fortsetzung folgt.)



Generalmajor Friedrich von der Hülbe zum Wehrmachtsvollständigen beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren ernannt. (Weltbild-Wagenberg-W.)

### Auffiegsmöglichkeiten in der Landwirtschaft

Der deutsche Junge kann auf drei Wegen in der Landwirtschaft seinen Dienst am Volk erfüllen:

I. Nach der Schulzeit führt er durch Vermittlung des Arbeitsamtes in die Landwirtschaftslehre, dann als Landwirtschaftslehrling bis zum Eintritt in den Reichsarbeitsdienst und in die Wehrmacht. Dort verpflichtet er sich zur zwölfjährigen Dienstzeit als Unteroffizier. Während dieser Dienstzeit bereitet er sich auf eine Beamtenlaufbahn vor, wie zum Beispiel Polizei-, Gendarmerie-, Zoll-, Bahn-, Telegraphen-, Volkbeamter usw. Nach beendeter zwölfjähriger Dienstzeit hat er nach dem Militärversorgungsgesetz Anspruch auf den Zivilversorgungsschein. Dieser gibt ihm Anspruch auf eine Beamtenstelle seiner vorbereiteten Laufbahn. Viele Tausende von Beamten haben diesen beruflichen Werdegang hinter sich und sind stolz darauf.

Will aber ein Landarbeiter Bauer werden, so fördert ihn der nationalsozialistische Staat in großzügiger Weise. Bei Verzicht auf den Zivilversorgungsschein erhält er nach dem Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsgesetz vom 26. August 1938

- zum Kauf eines Hofes . . . . . 11 200,—
- zum Erwerb einer Bauernsiedlung . . . . . 13 200,—
- und zum Erwerb einer Grenzlandbesiedlung . . . . . 16 200,—

(RGBl. I Nr. 137, Seite 1086)

II. Nach der erfolgreichen Landarbeitslehre von zwei Jahren ergreift der Junge einen landwirtschaftlichen Spezialberuf. Er kann landwirtschaftlicher Beamter, Landwirtschaftslehrer, Tierärztin, Pflanzenschutzbeamter, Brennereibeamter, Beamter oder Angestellter eines Wirtschaftsverbandes des Reichsnährstandes, Melker, Gärtner, Traktorfahrer, Milchleistungsprüfer und dergleichen werden — je nach seinen Fähigkeiten und seiner Helligkeit.

III. Führt sich der Junge zum Landarbeiter berufen, läßt er sich vom Arbeitsamt in eine Landarbeitslehrestelle vermitteln. Nach zwei Jahren macht er seine Prüfung zum Landarbeitsgehilfen. Er steht als gelernter Landarbeiter unter der besonderen Fürsorge des Reichsnährstandes und wird durch die nationalsozialistische Geleitzugung weitgehend gefördert. Er kann nach der Verordnung zur Förderung der Landbevölkerung vom 7. Juli 1938 folgende Zuwendungen erhalten: Wenn mindestens ein Ehegatte fünf Jahre vor der Verheiratung in der Landwirtschaft (Arbeitsdienst und Militärjahre werden eingerechnet) tätig war, wird das in Beabzugsbedingung gewährte Ehestandsdarlehen zunächst zinslos und nach zehn Jahren weiteren Verbleibens in der Landwirtschaft völlig erlassen. Das Ehestandsdarlehen beträgt 600,— bis 900,— RM. Der Antrag ist beim Finanzamt zu stellen.

Zudem werden Einrichtungsdarlehen unter den gleichen Voraussetzungen in barem Gelde gewährt, wenn Landarbeiter nach dem 30. Juni 1938 geheiratet haben. Das Einrichtungsdarlehen beträgt 800,— RM., wenn beide Ehegatten ununterbrochen fünf Jahre vor ihrer Verheiratung in der Landwirtschaft gearbeitet haben, und die Hälfte, wenn nur ein Ehegatte die Voraussetzung erfüllt. Nach zehn Jahren Landarbeit beider Ehegatten werden von dem Einrichtungsdarlehen 500,— RM., bei jedem weiteren Jahr Landarbeit 100,— RM. je Jahr erlassen.

Außerdem werden Einrichtungsbeihilfen an die Landarbeitenden in barem Gelde gewährt, die nach dem 31. Dezember 1933 geheiratet haben und nach ihrer Verheiratung fünf Jahre ununterbrochen landwirtschaftlich tätig waren. Die Höhe des Zuschusses beträgt 400,— RM. Der Zuschuß wiederholt sich nach je weiteren fünf Jahren Landarbeit. Wenn nur ein Ehegatte Landarbeit verrichtet, beträgt der Zuschuß die Hälfte.

Dem Landarbeitertum ist ferner auf Grund des Gesetzes zur Neubildung deutschen Bauertums der Aufstieg zum selbständigen Bauern möglich, nur muß das einzelne Ehepaar hierin sein erstrebenswertes Ziel sehen. So sorgen heute Reichsregierung und Reichsnährstand durch die verschiedenartigsten Maßnahmen für den Landarbeiter Deutsche Jungen und Mädchen hinein in die bäuerliche Front.

Ohne Landarbeit hungert das Volk!

### Oberst Slawek beigesetzt

Fester im Belsin der Sitten des Staates Oberst Slawek, der zu Lebzeiten Marschall Pilsudski mehrfach das Amt eines Ministerpräsidenten und bis zum Herbst vorigen Jahres das des Reichsmarschalls bekleidet hatte, wurde auf dem Warschauer Militärfriedhof beigesetzt. Die Beisetzung erfolgte auf Staatskosten. Der Fester wohnte u. a. bei Marschall Pilsudski, der auch den Staatspräsidenten vertrat, die gesamte Regierung, Senatmarschall Niedziński, die Witwe Marschall Pilsudski, Vertreter der Armee, unter ihnen der deutsche Militärattaché Oberst Dimer. Dem Trauergang folgte eine unübersichtliche Menschenmenge.

### Die Idee stärker als der Tod

Gedanken zum Karfreitag.

Noch nie ist eine Idee zum Siege gelangt, die sich nicht zuvor in bitterer Not und Verdrängnis gegen ihre Widersacher hätte behaupten müssen. Aber auch noch niemals konnte bloße Gewalt eine große Idee unterdrücken, weil jede unwiderstehliche Idee von gläubigen Herzen getragen wird, die eher ihr Herzblut lassen, als daß man ihnen den Glauben rauben kann.

Das ist es auch, was uns immer wieder aufs tiefste an dem Leidensweg Christi erschüttert, daß hier das gläubige Volk zum vollkommenen Siege der Idee geführt wird. Was nützt es den Pharisäern und Schriftgelehrten, daß sie das Volk wider Christi aufheben? Was nützt es, daß sie ihn verspotten und steinigen und zuletzt das Kreuz auf sich nehmen lassen? Der verspottete, gekleinigte und zuletzt gekreuzigte Heiland triumphierte über seine Widersacher, keine Not brachte ihn von seinem Wege ab, und gerade in seinem gläubigen Sterben offenbarte sich allen erst die wunderbare Kraft der Idee, deren Träger Christus gewesen ist.

Glauben, der sich im Leib erhärtete, wird unüberwindlich, und wer als Träger eines starken Glaubens, als Held des Glaubens stirbt, für den ist der Tod nur die Pforte zur Ewigkeit.

Haben wir diese Wahrheit nicht an uns selbst wunderbar erfahren? Wir haben eine gläubige Schar gegen ein schier unabwendbares Geschick, dem das deutsche Volk verfallen schien, Sturm laufen. Die Knechtschaft des deutschen Volkes unter einem Gewaltdiktator schien für immer besiegelt, aber die Gewalt, die in einer Stunde der Schmach und feiger Untwürdigkeit uns äußerlich zu Boden zuwerfen konnte, vermochte nicht den Geist zu töten, den ein Führer in seinem Volke wieder wachrief. Keiner und schöner stand der deutsche Glaube wieder auf und ging durch seine Nacht der Welt mehr zu unterdrücken. Es war ein schwerer Leidensweg, den die Träger des deutschen Glaubens gehen mußten. Aber weder Haß, noch Spott, noch Todesnot konnte sie wankend machen oder von ihrem Wege abbringen, wußten sie doch, daß ihrer Passion auch eine Auferstehung folgen mußte. Und die Toten fanden auf und wurden in unserem Volke lebendig, leben ewig in uns als die heilige Saat unseres Glaubens.

Der Glaube vermag Verge zu versetzen. Dieses Wort ist uns wohl noch nie so sinnfällig offenbar geworden als in der Gegenwart.

Alle Deutschen, die ihre Auferstehung und Erlösung erleben, haben auch ihr Golgatha gekannt. Unter fremder Aunke schmachtend, mußten sie oft schweigend dulden, mußten Hohn und Spott, Drangsal und Mißhandlung ertragen. Aber sie wurden dennoch nicht gebeugt. Je ärger die Not, um so stärker der Glaube, Wohl mag es Stunden der Verzweiflung gegeben haben, da auch ihnen sich die leidenschaftliche Frage abdrängte: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Auch an ihnen ist der Reich des Leidens nicht vorübergegangen, aber der Glaube blieb als das einzige Besitztum, das keine Gewalt zu rauben vermochte.

So stehen alle, die für Deutschland litten, kämpften und starben, als hehre Beispiele vor uns. Ihnen nachzufolgen ist unsere Pflicht, von ihrem Glauben und ihrer Opferfreude nicht zu lassen, sei unser Schwur! Keiner kann wissen, ob von ihm nicht auch einmal der letzte gläubige Einsatz verlangt wird. Dann mögen in uns die Beispiele opfernden Glaubens auferstehen, dann möge in uns jener heilige Glaubensstolz wach werden, der Märtyrerschaft. Wenn das deutsche Volk nie von dem Glauben an sich und seine Aufgabe läßt, wird es unsterblich sein, dann wird es immer wieder auch aus schwerer Not seine Auferstehung haben.

Aber noch mehr dürfen wir sagen, daß wir kaum in ähnliche Gefahren wieder geraten können, die wir so glücklich überwunden haben, wenn wir in unserem Glauben nicht wieder nachlassen.

Wir leben im Glück und Sonnenschein des gewaltigen wiedererstandenen Großdeutschen Reiches. Wir aber



(Foto: Erich Schmauß, Bavaria.)

Kreuzabnahme

Stein in der Klosterkirche zu Meyarn von Ignaz Günther (1763)

wollen im Glück nicht vergessen, wach ein ungeborenes Opfer voller Passionen unseres Volkes nötig war, um uns dieses Glück zu erringen. Das ewige Leben gehört nur denen, die den Tod nicht fürchten und die ihn nicht zu fürchten brauchen, weil sie in sich den Glauben an die Ewigkeit tragen. J. A.

### Bühnenchau.

Braunau, die Heimat des Führers.

Den Heimater Europas, den Badener Franz Xaver Winterhalter, schloß Egon Carlo Conte Corti, der berühmte Biograph der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich und König Ludwigs I. von Bayern, in einem mit vielen farbigen Gemälden wiedergabenden des Künstlers geschmückten Auffass des Aprilfestes von Delbagen & Klafings Monatsheften und erneuert so, gerecht abwägend, das Gedächtnis an einen Maler, der bei Lebzeiten maßlos überschätzt und später ebenso maßlos verkannt wurde. In einem zweiten, ebenfalls farblich illustrierten Beitrag entwirft der ostmärkische Dichter Karl Hans Strobl ein Bild von Braunau, der Heimat des Führers. Ihm folgt der Dichter Richard Euringer Dank für die Erneuerung des geistigen Lebens der Nation und gedenkt mit diesem Beitrag des bevorstehenden 50. Geburtstages Adolf Hitlers. Den bairisch-österreichischen Stamm, dem der Führer angehört, charakterisiert nach Anlage und geschichtlicher Leistung der Heidelberger Professor Dr. Willy Hölzsch. In gebildeten Beiträgen bringt das auch an wunderbaren Kunstblättern reiche Heft außer der wieder sehr mannigfaltig zusammengeordneten illustrierten Rundschau Plaudereien über das Seelenleben der Tiere von Prof. Dr. Florian Schmid und über neuzeitliche Wandteppiche aus der Werkstatt Sofie Mörcks. In Erzählung finden wir die große, das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland behandelnde Novelle „Wort der Worte“ von Hans Brand, die das Lebensschicksal der Tochter des berühmten Komponisten Bayreuther vortragende Erzählung „Die Entscheidung“ von Luise Rinler, einer jungen Dichterin, den aus der Geschichte des Werbesports schöpfenden poetischen Bericht „Der Sohn der Sonnenschein“ von Anton Maer und die moderne Liebesnovelle „Zwischen Spiel“ von Traugott von Schlieben-Ersta. Die Kunst des Schloßes behandelt Prof. Dr. Heinrich Nelson, den Weibar im deutschen Volksglauben Wilhelm Hörstel, über neue Bühnenarbeiten Dr. Eduard von Hofe, Dr. Paul Weiglin, über neue Bühnenergebnisse Paul Oskar Höder und Hans-Caspar von Jobeltin.

### Reichsfender Leipzig.

Freitag, 7. April  
Karfreitag

6.00: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Musikkorps eines Infanterieregiments. — 8.00: Aus Dresden: Orgelmusik. — 8.30: Musik am Morgen. (Industrieausstellungen und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 10.30: Sittler Gang. Hörspiel von Wolfram Prodromier. — 11.00: Aus Dresden: Konzertstunde. — 11.40: Deutsche in aller Welt: Adam Müller-Guttenbrunn: „Glocken der Heimat.“ — 12.00: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. Hugo Rieck (Kellner) und das Große Orchester des Reichsfenders Saarbrücken. — 14.00: Zeit und Wetter. — 14.10: Musik nach Tisch. (Industrieausstellungen und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.30: Gottesdienliche Musik für Streicher und Bläser. — 16.00: Aus Danzig: Und dann singt Danzig auf! Max Müller-Rohde (Sella), das Danziger Landesorchester, das Musikkorps der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig. — 18.00: Aus der Thomaskirche zu Leipzig: Matthäus-Passion. Von Johann Sebastian Bach. Tagwischen, etwa 19.45: Abendnachrichten. — 21.30: Dichter und Soldaten. Szenen von Heinrich von Kleist. Von Kurt Freiwald. — 22.30: Aus Hamburg: Städtekampf im Amphitheater zwischen Hamburg, Leipzig und Berlin. Hörbericht. — 23.00 bis 24.00: Abendunterhaltung. Marianne Kolb (Mezzosopran), Kurt Altmeyer (Klavier), Kapelle Otto Friede.

Sonnabend, 8. April

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Kapelle Erich Schneiderwind. — 8.30: Aus Danzig: Wohl bekomm's! Das Musikkorps der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig. — 10.00: Sendepause. — 11.40: Erzeugung und Verbrauch. — 12.00: Aus Wien: Mittagskonzert. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Wien und der Gaumnutzung Wien. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börsen. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrieausstellungen.) — 15.30: Achtung, Kinder, hier spricht der Oberbayerfender auf Langwelle Köffel und Kurzwelle Stummelschwanz! — 15.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Aus Köln: Kunze Melodien. — 18.00: Gegenwartskorrekturen. — 18.15: Kleine Abendmusik. Kapelle Otto Friede. — 19.00: Aus Dresden: Offern in deutschen Landen. Eine Hörfolge von Walter Linde und Gottfried Koldewey. — 19.45: Umstau am Abend. — 20.10: Aus Weimar: Festkonzert. Lea Wittl (Soprano), Willy Schüring (Tenor), die Weimarer Staatskapelle. — 22.30 bis 24.00: Aus München: Wir tanzen in den Sonntag!

### Deutschlandfender.

Freitag, 7. April.

6.00: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Musikkorps eines Inf. Regts. — 9.00: Violoncello. Das Musikkorps einer Fliegerhorstkommandantur. — 10.00: Brüdner: Sinfonie Nr. 4. Die Berliner Philharmoniker. (Aufnahme.) — 11.00: Klaviermusik. (Industrieausstellungen.) — 11.30: Orgelmusik. — 12.00: Aus Bremen: Musik zum Mittag. Georg von Tschurtschenthaler (Variation). Die Bremer Stadtmusikanten. — 13.00: Claude Debussy: Drei Nocturnes. Robert Wagner: Sinfonische Musik für obligate Trompete und Orchester. Der Frauenchor der Staatsoper Wien. Die Wiener Symphoniker (Aufnahme). — 16.00: Aus Richard Wagner's Musikbräunen. Rose Herzer (Soprano), Alfred Jergert (Bariton). Die Wiener Symphoniker (Aufnahme). — 17.30: Joseph Haydn: Die Schöpfung. Das Leipziger Gewandhausorchester und Solisten. (Aufnahme.) — 19.40: Deutschland-Sportecho. — 20.10: Otto Dobrindt spielt. — 21.00: Der ewige Bauer. Hörspiel von Josef Martin Bauer. — 23.00—24.00: Musik zur guten Nacht (Aufnahmen).

Sonnabend, 8. April.

6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Der Gaumnutzung Schiller. — 9.40: Sendepause. — 10.30: Riddlicher Kindergarten. — 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Das Orchester des Reichsfenders Königsberg. — 13.15: Singende, singende Neuerscheinungen (Industrieausstellungen). Anstl.: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittage. Orchester Otto Dobrindt (Aufnahmen). — In der Pause 17.00: Deutsche Offern auf Sizilien. Erzählung von Erich Karl Schmidt. — 18.00: Das Landesorchester Gau Berlin spielt (Aufnahme). — 19.00: Sport der Woche. Vorkau und Rückblick. — 19.15: Kunze Auslese mit dem Radio-Quartett, Armand Koojner, und der Kapelle Werdard Verfen. — 20.10: Aus Wien: „Der Fenz ist nun erwacht.“ Das Unterhaltungssorchester des Reichsfenders Wien und Solisten. — 23.00—0.40: Galla, hallo, heut' und wie fröhlich... Goba Baders (Soprano), Eugen Wilmann (Tenor). Das Kleine Orchester und der Chor des Reichsfenders Frankfurt. (Aufnahme.)

# Zu allererst Sicherung der Ernährungsgrundlage Arbeitskräfte aus der Industrie für den Bauer

Auf Anordnung des Gauleiters hatte der Kreisleiter für Dienstagabend eine Anzahl Betriebsführer mit Betriebsobmännern aus seinem Kreis in den „Damburger Hof“ in Meissen zu einer außerordentlich wichtigen Besprechung geladen, an der unter anderen auch der Kreisbauernführer P. Zimmermann, der Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront, P. Anders, sowie der Vorsitzende des Meissner Arbeitsamtes, P. Dr. Weigand, teilnahmen.

Die Besprechung wurde vom Kreisgeschäftsführer, P. Schow, eröffnet.

Darauf sprach Kreisleiter P. Delmut Böhm, M. A., in ernst und mahnenden Worten zu den Betriebsführern. Die Maßnahmen, die wir jetzt gegen die Landflucht treffen müssen, so betonte er, stellen Notmaßnahmen dar, da der Mangel an Arbeitskräften eine außerordentliche Notlage der Landwirtschaft zur Folge haben würde. Wir wissen genau, daß heute bei uns überall die Menschen fehlen. Dennoch müsse in Zukunft stärker denn je zu allererst die Ernährungsgrundlage gesichert werden. P. Böhm knüpfte dann an die Rede des Kreisbauernführers Darré vor den Kreisleitern in Sonthofen an und zeigte das bevorstehende Abgleiten der bäuerlichen Erzeugung und dessen große Gefahr für die Volkswirtschaft auf, falls es nicht gelingen würde, der Landwirtschaft ein Minimum an den Tausenden fehlenden Arbeitskräften zur Verfügung zu stellen.

Aus dieser Erkenntnis heraus muß mit allen nur denkbaren Mitteln ein Ausgleich versucht werden, und zwar dadurch, daß wenigstens ein gewisser Prozentsatz all der Volksgenossen, die in den letzten Jahren in die Stadt gewandert sind, mit der Zeit für das Land wieder zurückgewonnen wird. Dabei wollen wir jedoch nicht zu Zwangsmaßnahmen greifen; denn zur Landarbeit gehört Lust und Neigung.

Betriebsführer, Betriebsobmänner, Partei- und Deutsche Arbeitsfront werden nun in gemeinsamer Erziehungsarbeit an die Dinge herangehen. Die Betriebsführer werden gebeten, trotz eigenen Mangels an Arbeitskräften — aus der Erkenntnis der Notwendigkeit dieser Maßnahmen heraus — einen

Teil der Leute, die vom Land gekommen sind, zur freiwilligen Rückkehr auf ein Jahr zum Arbeitseinsatz am Boden der Heimat anzuhalten.

Anschließend verlas der Kreisleiter ein diesbezügliches dringliches Schreiben des Gauleiters und Reichsstatthalters, sowie seinen eigenen Aufruf, den wir bereits in der gestrigen Nummer veröffentlicht haben. Dann wurden die erschreckenden Zahlen bekanntgegeben, die für unseren Kreis Meissen eine eindeutige und überzeugende Sprache über das Problem „Landflucht“ reden. Nicht weniger als 2650 Arbeitskräfte sind laut einer Aufstellung des Arbeitsamtes im Laufe der letzten Jahre vom Lande in die Stadt gekommen, um hier in der Industrie eingestellt zu werden. Wiedert von diesen Leuten jeweils auf die einzelnen Betriebe fallen, konnte jedem Betriebsführer mitgeteilt werden. Auch die Namen dieser Arbeitskräfte hat das Arbeitsamt erstellt.

Der Kreisleiter schloß mit dem heißen Appell an die Betriebe, trotz eigener Schwierigkeiten mit innerer Bereitwilligkeit an die Lösung der schweren Aufgabe, die gewiß ein neues Opfer für sie darstellt, heranzutreten und bei sich für diese Aktion sofort einzusetzen. Denn schnellste Erledigung ist notwendig. Nach der Meldung der Betriebsführer über die freigegebenen Leute werden dann von der Kreisbauernschaft die Namen der Bauern ermittelt, die der Hilfe in erster Linie bedürfen und ihrer auch würdig sind!

Kreisbauernführer Zimmermann schilderte an Hand vieler Beispiele aus dem Kreisgebiet Meissen die ernste Lage, in der sich der Bauer durch den Landarbeitermangel befindet und die sich für die Ernährungswirtschaft des deutschen Volkes daraus ergebenden Folgen. Er sprach dem Kreisleiter Dank und Anerkennung für die tatkräftige Unterstützung aus. Die Bauern des Meissner Landes werden die ihnen von der Industrie zuteil gewordene Hilfe mit um so größerer Einsatzbereitschaft und größtmöglicher Leistungsfähigkeit im bäuerlichen Betrieb zu danken wissen und damit beitragen, dem Führer eine der stärksten Waffen in die Hand zu geben.

## Meissen eben begründet — aber der Jude war da

Wo es nur etwas zu erhaschen und zu ergattern geben könnte, wo sich nur etwas Neues tut, da ist der Jude dabei. Schon nach der Gründung von Meissen, im Jahre 920, nahen sich die Juden in Sachsen ein. 1349 wurden sie vertrieben, unbelästigt und durch ihre schamlose Lebensweise ablehnend, sah man in ihnen die Verbreiter der Pest, die damals entsetzlich wütete.

Soch bald kamen die Juden wieder und gelangten sogar in Nachstellungen, bis schließlich das Volk erneut zur Selbsthilfe griff und in der Landeshauptstadt im Jahre 1430 die Juden nach dem „Judenreid“ trieb und errante. Aber auch durch eine soch drastische Maßnahme ließen sich die Juden nicht abschrecken und kamen bald wieder.

### Kassube als Arzt und Geldverleiher

Im Jahre 1607 tauchte bereits der erste Kassube mit dem schiefen Namen Baruch auf, der eine „Arztliche Praxis“ ausübte, in Wirklichkeit aber als Geldverleiher wesentlich aktiver war. Leider hatte dieser Jude beim Hof und auch beim Stadtrat erheblichen Rückhalt, so daß er sogar soviel kam, daß ein charakteristischer Apotheker, der sich gewidert hatte, dem Juden Keyser zu liefern, zu dieser Lieferung gegenwärtig wurde. Unter August dem Starren, dem Sachsen in dieser Hinsicht Großes verdankt, der aber die Gefährlichkeit der Juden nicht voll erkannte, schickte sich immer mehr Juden ein, so daß, 13 Jahre nach dessen Tod, eine Verordnung erlassen werden mußte, die den Juden jeden Handel untersagte. Aber Graf Brühl ließ sich von Juden besetzen und verschaffte ihnen weiter Vorteile. 1772 wurde nochmals energig jugendfrei, doch war um 1800 die Zahl der Juden allein in Dresden bereits auf 1000 angewachsen. Als dann während der folgenden Kriegsjahre die Not in Sachsen immer größer wurde, verschwanden die schamlosen Kastasträger vorübergehend, da ja in der schweren Zeit nicht viel zu holen war. Sie kehrten aber bald zurück und gewannen immer mehr Einfluß. 1835 bis 1840 bauten sie sich in Dresden sogar eine Synagoge, die ja nun alljährlich wieder verschwunden ist. Kurz vor dem Weltkrieg und dann in der Endzeit breiteten sich die Juden immer mehr aus und konnten in einem Maße auf Sachsen's Wirtschaft, Kultur und überhaupt das gesamte Volkliche Leben einen Einfluß ausüben, der die schwersten Folgen hatte.

### Sachsen immer jüdenfeindlich

Ammerdin war Sachsen das Land, das dem Juden den härtesten Widerstand entgegensetzte. Die Freiheiten der Judenemanzipation wurden erst spät bewilligt. Noch 1910 bestand in Sachsen das Schächterbot, es wurde sehr viel später als in anderen Ländern aufgehoben.

Wie sehr sich Sachsen gegen die Juden gewendet hat, wie es unter der Führung von Gauleiter Plutemann in vorberster Linie den Kampf gegen das Judentum ausschoß, das ist in einer Sonderausstellung der Ausstellung „Der ewige Jude“ — Dresden, Ausstellungspalast — eindrucksvoll dargestellt. Das Material, das hier gezeigt wird, öffnet dem letzten Zweifel die Augen. Wäher wurden viele tausend Besucher gezählt. Allein 50 000 Karten wurden im Vorverkauf abgesetzt, auch wurden schon Sonderzüge nach Dresden durchgeführt, denen weitere folgen werden.

### Eine unselige Tat

Mutter wollte mit drei Kindern aus dem Leben gehen. In Zwischau versuchte eine 34jährige Frau aus Schmerwitz sich und ihre drei jüngsten Kinder im Alter von vier Jahren bis sechs Monaten mit Gas zu vergiften. Die unselige Tat wurde von der Mutter der Lebensmüden rechtzeitig entdeckt, so daß die Wiederbelebungsversuche Erfolg hatten. Alle vier wurden in das Krankenhaus gebracht. Zwei ältere Kinder waren bei der Tat nicht in der Wohnung.

### Bodentammern besser säubern!

Der Kriminalpolizei in Chemnitz gelang es, einen seit Anfang dieses Jahres tätigen gefährlichen Bodentammernbrecher festzunehmen. Obwohl dieser Volksgefährdung in seinem Arbeitsverhältnis stand, hatte er sich nicht gescheut, minderbemittelte Volksgenossen zu bedrohen.

Dieser Fall sollte allen Benutzern von Bodentammern erneute Mahnung sein, für besseren Schutz ihrer Habe zu sorgen. Es ist besser, gute Kleidung, Wäsche und Geldbeträge aus Geflechtammern, Kammern von Hausangestellten usw. dem Betriebsführer zur Aufbewahrung zu übergeben, als sie dem Einbrecher zu überlassen. In den Kammern, wo es nicht möglich ist, die Sachen in einem geschützten Raum unterzubringen, kann nur ein guter Türverriegelung helfen.

## „Die Heerführer der Achse beraten“

DNB, London, 6. April. Die Mitteilung über die Zusammenkunft des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, mit dem italienischen Generalstabschef General Pattioli in Innsbruck hat in der Londoner Presse starke Beachtung gefunden. „Daily Herald“ bringt diesen Bericht als die größte Meldung des Tages unter der Überschrift „Die Heerführer der Achse beraten“. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ hebt vor allem die Bedeutung der Tatsache hervor, daß diese Zusammenkunft sofort im Anschluß an die polnisch-britischen Besprechungen erfolgt sei.

## Die Einkreisung ist doch nicht so einfach

DNB, Paris, 6. April. Die Pariser Zeitungen kommen nicht umhin, einzusetzen, daß die Bemühungen Englands, andere Staaten in eine Front unter seiner Vorherrschaft einzugliedern, auf große Schwierigkeiten gestoßen sind. Allgemein wird die Zurückhaltung Polens gegenüber der Einkreisung Sowjetrusslands in das britische System bemerkt. Man glaubt jedoch, daß dieses Minus durch eine Umgestaltung des Verhältnisses zwischen Großbritannien und Sowjetrussland ausgeglichen werden kann. Die Blätter nehmen an, daß zwischen London und Moskau bald Verhandlungen darüber aufgenommen werden. Die marxistische und kommunistische Presse kann gar nicht verstehen, daß Polen den „sowjetrussischen Faktor“ unterschätzt.

## Weitere Unterhaltungen Beck's

DNB, London, 6. April. Nach der Unterredung mit Ministerpräsident Chamberlain im Unterhaus lehrte Außenminister Beck in sein Hotel zurück, wo er eine Aussprache mit dem amerikanischen Botschafter und dem ungarischen Gesandten hatte. Für Freitag morgen ist eine Aussprache mit dem französischen Botschafter Corbin anberaumt. Im Laufe des Freitag wird sich Beck dann nach Warschau zurückgeben.

## Der Stanhope-Fall zieht weitere Kreise

London. Der Fall Stanhope hat in London ungeheures Aufsehen erregt. Die Opposition fordert unumwunden den sofortigen Rücktritt des unfähigen Marineministers, dessen erstaunliche Erklärung erheblich zur Verstärkung der in England herrschenden Panikstimmung beigetragen hat.

## Stimson übertrumpft Roosevelt

DNB, Washington, 6. April. Ein Henry Stimson, seiner Zeit Außenminister unter Hoover, wurde am Dienstag als erster „Gastgeber“ vor dem answärtigen Auschuß des Bundes senates über seine Ansicht zur geplanten Änderung des Neutralitätsgesetzes gehört. Er trat, wie nicht anders zu erwarten war, für die Aufgabe der bisherigen „Neutralitäts“-Politik der Vereinigten Staaten — siehe Waffenlieferungen an Sowjetspanien — ein und sprach sich für eine Ermächtigung Roosevelts aus, „in Kriegszeiten zwischen den Angreifern und ihren Opfern“ zu unterscheiden. Zur Begründung seiner Stellungnahme führte Stimson alles das heran, was im letzten Jahre von den internationalen Kriegshochmarn gegen Deutschland, Italien und Japan, die er zwar nicht namentlich nannte, aber offensichtlich meinte, ins Feld geführt und erdichtet wurde. Seinen 400 Zuhörern, die sich überwiegend aus Juden und Vertretern jüdischer Freimaurergesellschaften zusammensetzten, malte er an die Wand, daß die Vereinigten Staaten im Falle eines europäischen Krieges bei der Beibehaltung der augenblicklichen Neutralitätsgesetzgebung das nächste Angriffsopfer würden. Die Isolationstheorie sei für Amerika veraltet, und die Neutralitätssache sei überholt. Die Vereinigten Staaten sollten nicht, so rief Stimson, ihre Rohstoffe an ihre „potenziellen Feinde“ liefern, sondern sich der wirtschaftlichen Waffe bedienen, die ja für sie viel weniger gefährlich sei als für jemand anderes, um ihre Ziele gegen ihren Widerstand durchzusetzen. Stimson mußte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen zugeben, daß die drei von ihm apostrophierten Nationen mächtig und strategisch äußerst günstige Stellungen inne hätten. Er betonte dabei, daß die drei so eng zusammenhielten, und meinte, das Weltproblem wäre nicht so ernst, wenn man es nur mit einer Macht zu tun hätte.

## Ein Schwächchen auf der Straße

Auf der Döblitzer Straße zwischen Adorf und Heberdreeuth trafen sich zwei Frauen, die aus entgegengesetzten Richtungen kamen. Bei dieser Gelegenheit wollten sie ein kleines Schwächchen halten. Da die eine Frau aber die ihr zugewandene Worte schlecht verstanden hatte, ließ sie über die Straße. Da dies aber ohne jede Vorsicht geschah, fiel die Frau in einen gerade baderkommenden Krafwagen hinein, dessen Steuermann sie nicht einmal gehört hatte. Die Versuche des Wagenlenkers, einen Unfall zu verhindern, endeten im Straßenrand. Die unauffame Frau wurde schwer verletzt.

## Das muß aufhören!

Nach nicht ermittelte Täter haben einen Personenzug der Linie Penig—Ratzdorf—Rochlitz mit Steinen beworfen, wovon einer ein Abteilfenster durchschlug. Glücklicherweise ist die in dem Abteil sitzende Frau nicht verletzt worden.

Weiter wurden in einer Kirchenanlage in Tausa an sieben Bäumen die Kronen abgebrochen, so daß die Bäume eingehen.

Derartige Straftaten, die mit Dumme-Jungen-Streichen nichts mehr zu tun haben, verdienen scharfe Abmahnung, und es ist nur zu hoffen, daß die Lebeltäter bald ihrer Bestrafung zugeführt werden können.

## In Waldgebieten noch Spurrinnengefahr

Der Straßenwetterdienst Der Straßenwetterdienst meldet am Mittwoch um 12 Uhr: Reichsautobahnen: Schnee und eisfrei, Verkehr unbehindert. Reichsstraßen und Straßen im Städtegebiet: Nur auf Straße 170 zwischen Merenberg und Jümmelwald noch in Waldgebieten und höheren Gebirgszonen Spurrinnengefahr. Sonst auf allen übrigen Straßen Verkehr unbehindert.

## Wetterbericht

des Reichswetterdienstes. Ausgangspunkt Dresden, Vorherige für den 7. Apr.: Nach Frühdunst und drilichem Frühnebel wechleln bewölkt, einzelne Niederschläge, südwestliche Winde, etwas aufkühlend und auf West bis Nordwest drehend. Temperaturen nicht ganz so hoch wie am Vortag.

## Arbeitsausfall in der Karwoche. In Anbetracht der kommenden Osterfeiertage dürfte es sich als zweckmäßig erweisen, auf die entsprechenden gesetzlichen Regelungen über Nacharbeit und Lohnzahlung an Feiertagen und Wertagen vor den Feiertagen hinzuweisen. Die folgenden, nicht unter die Örtlich-Verordnung fallenden fünf reichsgesetzlich anerkannten Feiertage Karfreitag, Himmelfahrt, Bußtag, Reformationsfest und Fronleichnam sind arbeitsrechtlich Sonntagen gleichzustellen, d. h. ebensoviele wie der Arbeitsausfall an Sonntagen bereingeholt wird, ebensoviele kann die durch einen gesetzlichen Feiertag entstandene Lücke durch sogenannte Vor- und Nacharbeit ausgeglichen werden. Wenn der Arbeitsausfall, der durch einen solchen Feiertag hervorgerufen wird, aufgeholt werden soll, so sind die dadurch entstehenden Nacharbeitszeiten als Überstunden zu betrachten und somit mit Überstundenzuschlag abzugelten. Anders ist's jedoch, wenn an Wertagen vor den Feiertagen nicht gearbeitet wird, z. B. am Osterjonnabend. In diesem Fall besteht nach der Arbeitszeitordnung, § 4, wenn es der Betriebsführer anordnet, eine Verpflichtung der Gefolgschaft, diesen Arbeitsausfall entweder vor oder nach den Feiertagen auszugleichen. Der Ausgleich kann in einem Zeitraum von fünf zusammenhängenden Wochen, die den Ausfalltag einschließen, erfolgen. Ein Überstundenzuschlag ist für die dadurch entstehende Überarbeitszeit nicht zu bezahlen.

## Wochenmarktaufsicht für Händler. Zur Durchführung der Wochenmarktaufsicht wird für alle Marktschlichter mit Gartenbauzeugnissen ein Marktaufsicht eingeführt. Zur Antragstellung sind bis 15. April 1939 bei der zuständigen Kreisbauernschaft oder bei dem örtlichen Marktbeschreiber Fragebogen für die Erzeuger oder Verkäufer abzuholen. Bis spätestens 15. Mai 1939 muß jeder Wochenmarktschlichter mit Gartenbauzeugnissen im Besitz des Wochenmarktaufsicht sein. Wer durch Selbstverschulden hätte Antragstellung oder mangelhafte Ausfüllung des Antrages den Ausweis nicht rechtzeitig erhält, kann wegen Fehlens des Ausweises von den Wochenmärkten verwiesen werden.

## Roboter. Ilja Iub. Die biesige Sebamme hat einen vierwöchentlichen Erholungsurlaub angetreten. Sie wird während dieser Zeit durch die Sebamme von Kieberschöna und Grumbach vertreten.

## Stetsnachrichten. Für den Karfreitag. Wilsdruff, 19. heil. Abendm. 9 Predigt. Duett: Liebe, die für mich gestorben (Mozart). Kollekte für srisches Baisenhau. 5 Abendmahlsg. (M. Probst). Kesseldorf, 9. Pr. u. Am. 2. Lit. Ab. u. Am.

## Fahrten und Freizeittlager Sommer 1939 des Untergaus Meissen (208) im BDM.

1. Freizeittlager: in Schmiebederg/Niesengebirge vom 10. 6. bis 30. 6. 1939. Preis etwa 33.— RM.
2. Freizeittlager: in Bernsdorf/Kiesengebirge vom 30. 6. bis 9. 7. 1939. Preis etwa 20.— RM.
3. Fahrt nach der Lausitz vom 8. 7. bis 15. 7. 1939. Preis etwa 16.— RM.
4. Fahrt nach dem Schwarzwald vom 18. 7. bis 1. 8. 1939. Preis etwa 38.— RM.
5. Fahrt nach dem Bodensee vom 18. 7. bis 1. 8. 1939. Preis etwa 48.— RM.
6. Fahrt nach dem Eubetenland vom 4. 8. bis 14. 8. 1939. Preis etwa 22.— bis 28.— RM.
7. Fahrt nach dem Riesengebirge/Schlesien vom 1. 8. bis 10. 8. 1939. Preis etwa 29.— RM.
8. Fahrt ins Saaletal/Thüringen vom 11. 8. bis 17. 8. 1939. Preis etwa 30.— RM.
9. Freizeittlager in Bunzlödel/Bavrische Ostmark vom 20. bis 30. 8. 1939. Preis etwa 29.— RM.
10. Fahrt nach dem Fichtelgebirge/Bavrische Ostmark vom 20. 8. bis 5. 9. 1939. Preis 30.— RM.

An den Preisen sind sämtliche Ausgaben inbegriffen (Verpflegung usw.). Es wird kein Taschengeld benötigt, außer für Postkarten und Bergal.

Meldungen nehmen alle Gruppenführerinnen des BDM, die Ortsjugendreferentinnen der DAF, und die Dienststelle des Untergaus Meissen (208) Friedrich-August-Str. 53, entgegen.

